Neue Bibliotheck
von
seltenen und sehr seltenen
Büchern
und
kleinen Schriften,
samt beygefügten
noch ungedruckten Briefen
und
andern Aufsätzen
gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben
von
Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Drittes Stück.

Nürnberg,
bey Martin Jacob Bauers seel. Wittib. 1776.

XXXVI.

Oratio Cassandre Venete. S. l. et a. in 4. 2. Bögen.

Dieses ist der ganze Titel, der auf einer einzigen Zeile stehet: den übrigen Raum der ersten Seite füllet ein Holzschnitt, der unter einem Baldachin ein auf einem Lehrstuhl sitzendes gekröntes Frauenzimmer vorstellt, wie sie einem vor ihr knieendem Manne einen Hut aufsetzet, von welcher Handlung eine dabey stehende Person einen Zuschauer abgiebt.

Die Gelegenheit zu dieser Rede entdeckt uns die Ueberschrift der folgenden Seite, da es heisset: *Diue Cassandre fidelis virginis venete in gymnasio patauino pro Hubertino Lamberto Canonico Concordiensi liberalium artium insignia suscipiente oratio.*

Bey dem Inhalt der Rede selbst, welcher das Lob der schönen und philosophischen Wissenschaften zum Gegenstande hat, und nur 5. Seiten einnimmt, verweile ich mich

nicht: kann aber versichern, daß sie in einer reinen lateinischen Schreibart abgefaßt sey und mehr leiste, als man sich von einem Frauenzimmer hätte versprechen sollen. Daß sie auch die Bewunderung angesehener Männer erregt habe, siehet man aus den Glückwunschbriefen, die selbiger angehängt sind und der Ordnung nach also aufeinander folgen: 1) Ludouici *Scledei* Vicentini, nebst einem Antwortschreiben *Cassandrae.* 2) Angeli *Cancredi*,) vielleicht Tancredi) von 1488. 3) Francisci *Nigri* carmen sapphicum von 20. Strophen. 4) Petri *Abietiscolae*, d. i. Peter Tannhäusers, eines gelehrten Nürnbergers, den man aus des Nürnberg. Gelehrtenlexic. I. Theil p. 233. und aus *Theophili Sinceri* (Schwindels) Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1. Band p. 23. seqq. und p. 335. etwas näher kann kennen lernen. Weil man daselbst nichts älters gedrucktes von ihm findet, als von 1490; dieser Brief aber noch im Jahr 1488. geschrieben wurde: so will ich, mehr der Nürnbergischen Sammler, als seines Inhalts wegen, etwas weniges daraus anführen. Der Eingang lautet: *Petrus Abietiscola Nerimontanus, artium magister cassandre fideli Venete, uirgini uenustissime, et oratrici facundissime felicitatem laudemque immortalem optat.*

Die Rede selbst, sagt er, sey ihm von D. Hartmann Schedel zugestellt worden und habe er sie mit Verwunderung gelesen. Die Lobserhebungen aber, die er ihr beylegt, sind ausser-

ausserordentlich und fast über die Wahrscheinlichkeit getrieben: denn ihres gleichen habe die Welt noch nicht gesehen. Te, Cassandra, schreibt er, nymphae gelidi nemoris necessitate sibi iunxerunt. Te nepos Atlantis curuae repertor lyrae uoce formauit decora. Tu Orpheo, umbrosis qui Heliconis in oris siluas ferasque plectro mouens, non es inferior. Desinat iccirco Roma Hortensiam Semproniamque laudibus eloquentiae extollere, cessant (*cessent*) Catullus Lesbiam, Propertius Cinthiam, Tibullus Corinnam astra usque adire. Tu pulchritudinis, gratilitatis (vielleicht so viel als *gratiae*) uenustatis regina atque domitrix. Tu feminarum decor, mulierum uirtus, puellarum denique immortale speculum etc. In diesem Ton geht es noch eine gute Weile fort, bis er endlich noch seine Kühnheit entschuldigt und sich ihrer Gewogenheit empfielt.

Eine schöne sapphische Ode Conr. Celtes von 6. Strophen, darinnen er den Apollo bittet, daß er mit seiner Leyer aus Italien auch einmal nach Deutschland kommen wolle, macht den Beschluß.

Es ist diese *Cassandra Veneta* von einer andern *Cassandra Iouia* zu unterscheiden. Was *Angelus Politianus* und *Baptista Fulgosus* von ihr und dieser Rede geurtheilt haben, und wo man noch allerhand Nachrichten findet, ist in *Iac. Thomasii* Dissert. I. de feminar. eruditione (Lips. 1671. 4.) angezeigt. Es sind auch Brie-

se von diesem Frauenzimmer vorhanden, die Joh. Phil. Tomasini 1636. 8. zu Padua herausgegeben hat. S. Bauers biblioth. libr. rar. Supplem. Vol. I. p. 316.

XXXVII.

Bucolica P. Virgilii Maronis cum commento familiarissimo.

Dieser Titel stehet auf der ersten Seite mit groben Gothischen Buchstaben gedruckt ganz allein: am Ende aber:

Bucolica Virgilii cum commento familiarissimo Dauentrie impresse per me *Richardum pafraet.* et nuper summa diligentia correcta et emendata. foeliciter expliciunt. Anno ab incarnatione dni. M. CCCC. XCViij. Quinta Maii. 12. Bögen in 4.

Der Verfasser des *commenti familiarissimi* wird zwar nicht genennet: es ist aber kein anderer, als *Hermannus Torrentinus.* Diese Anmerkungen werden ihm nicht nur von *Suvertio, Val. Andreae* und *Henr. Pantaleone* zugeschrieben, wo sie seines Lebens und seiner Schriften Erwähnung thun: sondern bey den bucolicis Virgilii, die an eben dem Ort (Daventer) in einerley Jahr und Monat und bey ein- und ebendemselben Buchdrucker herauskamen, und dar-

darnach sollen beschrieben werden, finden wir seinen Namen ausdrücklich genennet.

Auf der andern Seite stehet ein kurzes Leben Virgilii, mit untermengten Anmerkungen, so gröstentheils aus dem *Seruio* genommen ist. Daß Torrentinus es mit denenienigen hielte, die *Virgilius* schrieben, erhellet schon aus dem Titel und aus seiner Herleitung des Worts von *uirga*, die ihm das *Catholicon* *) an die Hand gibt. Meinetwegen mag sie eben so viel gelten, als die anderen Etymologien von *uirore, uirginitate etc.* damit sich andere lustig machen; ich verlange nicht alle Dinge zu wissen.

Mit dem zweiten Blat gehet der Text in ziemlich grobem Druck an: man findet aber selten über 6. bis 8. Zeilen auf einer Seite, den übrigen Raum füllen die weit kleiner gedruckten Anmerkungen, die sich mehrentheils mit Umschreiben, Construiren und Grammatikalien beschäftigen. Sie sind auch oft so weitläuftig, daß man zuweilen 2. auch 3. Seiten voll, ohne einigen Text, antrift. Auf die Richtigkeit des Drucks ist viele Sorgfalt gewendet und man fin-

*) Dieses Catholicon *Ioannis* de *Ianua*, ein ungeheures lateinisches Wörterbuch, wurde bekanntermasen für eine unerschöpfliche Fundgrube gehalten, und so stark gebraucht, daß es von 1460—1500. 10. biß 12. mal wieder aufgelegt werden muste. S. Bauers Biblioth. libr. rar. Vol. II. p. 166. Heut zu Tage siehet man die ältesten Ausgaben wegen des Drucks an, stellt sie aber sogleich wieder an ihren Ort; es sey denn, daß man sich an lächerlichen Etymologien belustigen wollte.

findet nur sehr selten einen schlechten Druckfehler. Das Papier ist sehr weiß und stark.

In Fabricii Biblioth. lat. Vol. I. p. 310. (der neuen Ernestinischen Ausgabe) finde ich eine Ausgabe Dauentriae 1488. 4. Ich vermuthe aber, daß dieses keine andere, als die unsrige von 1498. und nur ein Druckfehler zu Schulden gekommen sey: theils weil die bucolica Virgilii, von denen ich bald reden werde, auch im May des Jahrs 1498. gedruckt sind; theils Heinr. Pantaleon im 2ten Theil seiner Prosopograph. heroum Germaniae p. 473. *Hermann. Torrentinum* unter dem Jahr 1498. erst anführt und damit die Zeit anzeiget, zu welcher dieser Mann zu blühen, oder, wie ich es auslege, in der gelehrten Welt bekannt zu werden angefangen habe. Sollte sich aber das Daseyn einer Ausgabe von 1488. erweisen lassen; so will ich auch gern geirrt haben. Wir gewinnen und verlieren wenig dabey. *Valerii Andreae* biblioth. Belgica zeiget bey dem Leben *Torrentini* noch eine Ausgabe von *Virgilii* Bucolicis ac Georgicis an, die zu Daventer bey Jacob von Breda 1502. in 4. gedruckt seyn soll, ich habe sie aber niemals gesehen.

XXXVIII.

Georgica P. Virgilii cum nouo commentario Hermanni Torrentini. in 4.

Am Ende: Familiaris in. P. Virgilii georgiga commentarius *Hermanni torrentini* de stu-

studiosis adolescentibus illo optime merentis tum ob rectam textus ordinationem tum aptam uocum magis necessarium (*necessariorum*) expositionem. Impressus dauentrie per me Richardum pafraet. Anno dni M. CCCCXCViij Vicesima nono Maii. 20. Bögen und 1. Bogen Register.

Auf der 2ten Seite stehet eine ganz gemeine Erklärung, was Georgica seyen, wer Georgica geschrieben und daß Virgilius alle andere übertroffen habe: sodann folgendes *argumentum primi libri*:

Quid faciat laetas segetes: quo sidere seruet
Agricola: vt facile terram proscindat aratris
Semina quo iacienda modo: cultusque locorum
Edocuit messes magno cum foenore reddi.

Allein dergleichen Inhalt findet sich nur bey dem ersten Buch; bey den übrigen nicht mehr. In Ansehung des Textes und der Anmerkungen ist die Einrichtung wie bey den vorigen, auch der Druck so wenig, als das Papier, geben jenem an Güte etwas nach: daher ich mich kürzer fassen, und nur noch sagen will, daß das Register sich nicht auf ganze Redensarten, sondern nur auf einzelne Wörter erstrecke und alphabetisch geordnet sey.

Fabricius kannte diese alte und gewiß seltene Ausgabe nicht: doch redet er Vol. I. p. 314 von einer Cöllner 1507. in 4. und ebendaselbst von einer Ausgabe zu Daventer 1514. 4. so beede mit den Noten *Herm. Torrentini* versehen sind.

XXXIX.

Modus studendi Discipulis studiosis accommodatus.

Am Ende: Impressum Liptzck per Iacobum Thanner Herbipolensem. Anno dni Millesimo quingentesimo decimo (1510.) 5. Bögen in 4.

Auf dem ersten Blat stehet nichts, als der kurze Titel: auf dem andern aber lernen wir den Verfasser kennen. Dieser ist Thomas Penṭzelt, ehemals artium magister zu Leipzig, ein Mann, der heut zu Tage so unbekannt ist, als seine Schriften. Denn das Jöcherische Gelehrtenlexicon sagt weiter nichts von ihm, als: Thomas *Penzelo* ein unbekannter Scribent von Widen hat im 15ten Seculo gelebt und modum studendi geschrieben, so zu Leizig 1507. gedruckt ist. B. G. Struv *) weiß von ihm auch

*) In der Vorrede zu Bapt. *Guarini* de ordine docendi et studendi (Ien. 1704. 8.) pag. 25.

auch nichts, als daß er 1504. *) zu Leipzig modum studendi heraus gegeben habe und beruft sich auf Gesneri biblioth. weil ihm das gedachte Buch nie zu Gesichte gekommen ist. Er nennet ihn ebenfalls Penzelo. Ich selbst bin zwar derienige nicht, der den guten Mann aus der Dunkelheit zu heben im Stande wäre: doch kann ich ihm seinen rechten Namen wieder geben, und zeigen, daß er nicht Penzelo heisse, seine Vatterstadt aber wohl ohne Zweifel die Stadt Weida oder Weiden in der Oberpfalz seyn werde. Könnte aber iemand darthun, daß Weide, eine Stadt in Schlesien ohnweit Neiße, dadurch gemeint sey: so soll es mich nicht sehr anfechten, wenn die Pfälzer dadurch um ihren Landsmann kommen. Daß ich aber diese kleine Schrift einer Betrachtung würdige, geschiehet aus keiner andern Ursache, als weil sie viel, und mehr Gutes in sich hält, als man von einer Methodologie des angehenden 16ten Jahrhunderts bey uns erwarten konnte. Ob ich von einem Vorurtheil geblendet werde, mögen meine geneigte Leser aus der Beschreibung dieses Büchleins entscheiden.

Zuerst will ich die Zueignungsschrift ganz mittheilen, woraus des Verfaßers gute Absicht zu sehen ist. Sie lautet also:

Thomas

*) Wenn die Jahrzahlen 1504. und 1507. richtig sind; so sind 2. ältere Ausgaben vorhanden. Doch wie leicht werden oft die Druckiahre der Bücher unrecht angegeben! Leich hat keine einzige davon.

Thomas Pentzelt wydensis: artium liberalium Magister: studiosis discipulis suis Anthonio: Wolffgango: et Francisco: filiis Ioannis Konigss: ciuis Lyetzensis. ac senatorii ordinis uiri integerrimi et prudentissimi: S. D.

Nihil est studiosis scholaribus in omni literarum indagine difficilius: adolescentes dilectissimi: quam sine modo et ordine (quo omnis res constare cognoscique dicitur) discendi negotium pertractare: et illotis manibus (vt ita dicam) philosophie fimbriam quouis contactu polluere. Quandoquidem fructus et peritie vtilitas: que longa artium exercitatione a nonnullis acquiritur: ab illis (quanquam multa fatigatione didicerint) perinde ac vitam ignauia transirent negligitur. Insuper corporis uires que in hominum recentiore etate floridissime sunt: adeo a quibusdam lucubratione studiorum eneruantur, quasi languida senectute, adolescentie succus marcesseret. Fugiendus ideo labor nimius et inanis: qui vtilitatem non parit: vitam abbreuiat: senectutem accelerat. Fugienda et improba Syren desidia: sua dulcedine complures rationi non obtemperantes precipitans. Que cum omni etati turpis: tum iuuentuti (in qua senectuti viaticum queritur) turpissima est. Ne dicetis: obsecro: iuuenes sumus: multum nobis temporis superest quo ea que volumus cum tempore con-

consequi studendo possimus. Id vobis dicere ausim: sicut hoc dubium: sic certissimum illud, quod nunquam dies ista semel preterita reuertitur. Quam ob rem: genitoris vestri viri reipublice admodum studiosi beneuolentia: nec non vestra inforꝺmatione motus: studiorum manuductionem exiguam vobis, tanquam meis auditoribus, et confero et dedico, vt quod hucusque, inerti otio seducti, omisistis: nunc nunc vigore diligentie recompensare studeatis. Edite nasturtium mihi perchari: et spem bonam: a parente pientissimo de vobis conceptam: vestra studendi assiduitate perficere et augere conamini. Nolite literarum difficultate terreri: vix tam sterilis ager: vix tam durus est animus: quem non iugis ac diligens cultura fecundet ac leniat. Ob id precepta in hoc tractatulo compendiose conscripta et approbatorum philosophorum et poetarum testimoniis (vt in allegatis sententiis *) cernitis) comprobata: pro viribus imitari nitimini. At si non omnia saltem vestris facultatibus possibilia excerpite: ea opere perficiendo: literarie palestre procul dubio athlete expertiores futuri. Valete 1509.

Sodann folgt eine ganz kurze Vorrede an den Leser, darinnen er sagt, daß er vornemlich der Jugend, die nicht schon an und für sich gute Natur-

*) Diese sind alle paßend und aus den besten Schriften des Alterthums genommen.

Naturgaben habe, durch seine Arbeit aufzuhelfen suche.

Mit dieser hängt ein Prologus eines fast ähnlichen Inhalts zusammen, darinnen die kluge Anwendung der Zeit empfohlen wird. Sodann folgen 24. Praecepta, davon ich wenigstens die Rubriken hieher setzen will: damit man das ganze Werkgen und dessen Einrichtung kurz übersehen könne.

Praeceptum 1. *de peccatis uitandis.*

Durch die Sünde schwächen wir die unsrer Seele verliehenen Gaben.

2. *De dei inuocatione et timore.*

GOttes Gnade, die wir erbitten sollen, muß unser Thun beglücken. Sokrates sagte: Nihil ultra petendum a diis, quam ut bona tribuerent, quia hi demum sciunt, quid unicuique esset utile etc.

3. *De sui ipsius notitia ex complexione originata.*

Wir sollen das Studiren unserm Temperament gemäs einrichten; der Cholericus soll zur Mathematik und Metaphysik, der Sanguineus zu natürlichen Wißenschaften, der Phlegmaticus zur Moral, und der Melancholicus zur Dichtkunst aufgelegt seyn. Wider diese Gedanken wäre wohl noch viel einzuwenden. Doch man lasse ihn - - Hier gibt er auch die äuserlichen Kennzeichen der Temperamente an: *Sanguineus.* Largus, amans, hilaris etc.

4. De

4. *De puerorum instructione.*

Die Knaben sollen nicht durch Schläge, sondern durch gütliches Zureden und durch Anflammung zur Ehrbegierde gezogen werden.

5. *De obtusitate et ruditate, que debet diligentia mollificari.*

Der langsame Kopf muß mit Gedult und Anhaltsamkeit gebildet werden. Ouidius sagt: *Tempore difficiles ueniunt ad aratra iuuenci etc.*

6. *De patientia studentibus admodum necessaria.*

Die Gedult ist eine Haupteigenschaft der Studirenden. Dieses mag auch durch die akademische Deposition angedeutet werden.

7. *De sufficienti prouisione.*

Diese *prouisio* besteht darinnen, daß man Studirende nicht mit vielen häuslichen Geschäften und Nebendingen überhäuft.

8. *De crapula admodum uitanda.*

Crapula gilt hier dem Verfasser für eine iede Art der Schwelgerey.

9. *De passionibus refrenandis.*

Ruhe des Gemüths befördert den glücklichen Fortgang in den Wißenschaften.

10. *De instabilitate.*

Unbeständigkeit und steter Wechsel verlegt uns den Weg zur Gelehrsamkeit. Seneca sagt: *Nusquam est, qui ubique est.*

11. De

11. *De praua fugienda societate.*

Böse Gesellschaft erweckt Nachahmung.

12. *De tempore matutino ad studium opportuno.*

13. *De duplici otio vno eligendo: altero vitando.*

Er unterscheidet hier die Gemüthserholung von dem Müßiggang.

14. *De artis Grammatice prioritate.*

Sie muß eher, als die höhern Wißenschaften, erlernt werden.

15. *De textus lectione et commentariorum: quoad prioritatem.*

Man soll zuerst den Text eines Buchs lesen eher, als man sich mit den Auslegern abgibt; niemals aber vielerley zu gleicher Zeit.

16. *De ordine et lectorum distinctione.*

Man muß nach einer guten Ordnung lesen.

17. *De localitate et sententiarum meliorum subductione.*

Darunter versteht er, daß man schöne Stellen unterstreichen, zeichnen und sich marginalia summaria etc. *calamo crassiori* machen soll. Dieses thaten die Alten gern und fleißiger, als sich die Liebhaber reinlich gehaltener Bücher gewünscht hätten.

18. *De exercitio eorum, que legendo accepimus.*

Man soll wiederholen und über das Gelesene Disputirübungen anstellen.

19. De

19. *De exemplari declaratione: aut oculari ostensione.*

Dadurch versteht er die Voraugenstellung und mündliche Erklärung einer Sache.

20. *De his, qui magis uideri quam esse doctiores malunt.*

Man muß sich nicht für gelehrt halten, wenn man es nicht ist; sonst wird man blind gegen seine Fehler und Gebrechen.

Stultorum incurata pudor malus ulcera celat, sagt Horatius.

21. *De latinitate seruanda diligentissime.*

Barbarismi, soloecismi etc. müssen vermieden werden.

22. *De studiosa et utili graecarum literarum cognitione.*

Die Griechen verdienen wegen ihres feinen Witzes gelesen zu werden.

23. *De dilectione discipuli erga praeceptorem.*

Wen man liebt, von dem lernt man etwas mit Vergnügen.

24. *De moribus bonis colendis: et uitanda detractione.*

Jene machen beliebt, und diese verhaßt. Dieses praeceptum wird mit der schönen Horazianischen Stelle: (Satyr. IV.) beschlossen:

Absentem qui rodit amicum —— hinc ducere uoces.

Noch stehet in 9. Zeilen: Habetis optimi adolescentes puerilem hunc discendi modum *denuo reuisum emendatumque* cum aliis quibusdam doctrinis superadditis que in priori tum nimia festinatione tum occupatione grauante preterii. At si he doctrine vos non iuuerint. adiuuant autem. saltem lepida oratorum et poetarum dicta memoriter discere conamini. Solent enim pulchra doctorum dicta quemadmodum vestis pulchrum representare scholarem Dixi.

Ganz unten steht Thanners Druckerzeichen so, wie es schon Rothscholz num. 136. vorgestellt hat.

XL.

Hortulus elegantiarum Magistri Laurentii Coruini. Nouiter impressus. Anno M. D. XVI. (1516.)
5½ Bögen in 4.

Am Ende stehet: Impressum Argentine: per Ioannem Knoblouch Calchographum. Anno M. D. XVI. Die vero XXVIII. Mensis. Apprilis.

Ich will zwar meine Leser in dieses Gärtgen selbst nicht einladen, weil man nicht nur heut zu Tage viel grössere und schöner gezierte Gärten dieser Art antrifft; sondern auch die

Zahl

Zahl dererienigen immer geringer wird, die sich mit einer lateinischen Blumenlese beschäftigen mögen. Vielmehr ist meine Absicht, das Andenken des Mannes, der diesen kleinen Garten ehemals anlegte, zu erneuern: wiewol er sich schon auf eine wichtige Art ein Gedächtnis gestiftet hat und, als ein vorzüglicher Beförderer der evangelisch-lutherischen Lehre zu Breslau, wenigstens in Schlesien nie ganz in Vergessenheit kommen wird.

Auf der andern Seite des Titelblats stehet die Aufschrift dieses Büchleins etwas vollständiger also: Hortulus elegantiarum M. Laur. Coruini Nouoforensis, partim ex M. Tullii Ciceronis surculis, partim ex suo germine consitus, in cuius fine describitur Cracouia, Poloniae Metropolis, carmine Saphico.

Sodann folgen 6. disticha an die hohe Schule zu Cracau, woselbst Corvinus ehedem studirt und die Magisterwürde erlangt hatte, auf der dritten Seite aber eine Einladung an die Studirenden daselbst, daß sie seinen Garten besuchen mögten, zu welchem wir gleich auf der vierten Seite den Eingang finden.

Die ganze Einrichtung ist ohngefähr diese: daß er allerhand Redensarten zuerst ganz plan und ohne Zierlichkeit hinsetzt, und hernach mit Ciceronianischen, oder eigenen Umschreibungen verschönert, z. E.

Incultus sermo.

Promitte, quod tu omnia facias propter me.

Cicero.

Polliceare, te omnia facturum mea causa.

Auch zeigt er oft, wie man mit Redensarten abwechseln und die lateinische Schreibart angenehmer machen kann rc. rc.

In einer Schlußempfehlung ermahnt er die Studirenden, daß, wenn sie sich aus seinem hortulo eine Zeitlang geübt hätten, sie die Schriften Ciceronis vor die Hand nehmen und lesen sollten, und beschliesset dieselbe also: *Valete: ex Vratislauia pridie nonas Septembris Anno supra millesimum quingentesimum primum.* Es mag also die erste Ausgabe dieses Werkgens 1501. oder 1502. zum Vorschein gekommen seyn.

Die lezten 3. Seiten füllet: *Laur. Coruini Nouoforensis Ode saphica endecassyllaba: dicolos tetrastrophos peonice de Polonia et eius metropoli Cracouia.* Ich würde sie einrücken, wenn sie nicht schon in *Io. Pistorii* corpore scriptor. de rebus Polon. Bas. 1582. fol. und in *Coruini* geographia, so auch Dom. Marii *Nigri* zu Basel 1551. gedruckten geographicis commentariis angehängt ist, Platz gefunden hätte.

Von mehrern kleinern Schriften und lateinischen Gedichten *Coruini* findet man gute Nachricht in Joh. Jac. Füldeners Bio- et Bibliographia Silesiaca, Repositor I. Vol. 1. (Lauban 1731. 4.) p. 357. woselbst auch in der Lebensbeschreibung dieses Mannes von p. 351. bis 360. allerhand Verbesserungen vorkommen.

Doch

Doch finde ich in Bauers biblioth. libr. rar. supplementor. Vol. I. p. 405. *Laur. Corvini* dialogum de mentis saluberrima persuasione. Lips. 1516. 4. deren Füldener so wenig, als das Jöcherische Gelehrtenlexicon, erwähnet.

XLI.

Matthaei Bonfinis Asculani in Horatianis operibus centum et quindecim annotationes. $17\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

Am Ende lieset man: Impressum. R. (*Romae* *) in Regione parionis per Magistrum Stephanum Guillereri de Lothoringia. et Herculem de Nani De Bononia SOCIOS. ohne Jahr.

Auf dem ersten Blat und unter dem Titel findet sich ein schlechter Holzschnitt, nemlich ein in einem länglichen Viereck eingeschlossener Lorberbaum, unter dem Horatius sitzend, wie er in der linken Hand einen Lorberzweig gegen

*) Daß das R. Rom bedeute, ergiebt sich aus dem Beysatz: *In Regione Parionis*, welche eine Gegend dieser Stadt ausmachte, wie aus allen Römischen Topographien zu ersehen ist: von den beeden Buchdruckern aber kann ich nichts sagen. Vielleicht aber kann es Maittaire, den ich aber weder besitze, noch in der Nähe habe. Das Druckiahr mögte, wenn ich nach den Lettern urtheilen soll, bald in den Anfang des 16ten Jahrhunderts fallen.

den Mund hält, mit der rechten aber einen Ast des Baums anfäßt, vorgestellt wird.

Weder in der biblioth. lat. Fabricio-Ernestina, noch in der erst im vorigen Jahr zu Leipzig herausgekommenen bibliotheca Horatiana geschiehet dieses Buchs Erwähnung:*) auch in den ansehnlichsten Bücherverzeichnissen vermisset man es: daher wohl dessen Seltenheit ausser Streit ist. Was aber von seiner Brauchbarkeit zu erwarten sey, wird meine Beschreibung lehren.

Die Zuschrift ist an Princip. *Raphael*. Antistit. Ostiens. Cardinal. diui Georgii et apostolici fisci praefectum gerichtet. Von der Veranlassung zu der Herausgabe dieser Anmerkungen sagt er: er habe vor 15. Jahren zu Ancona vor vielen vornehmen Zuhörern den Horatium erklärt, und diese Erklärungen seyen häufig nachgeschrieben, zum Theil auch für eigne ausgegeben worden, dergleichen ein gewisser Joh. Dominicus Mamilianus gethan habe. Dadurch sey er bewogen worden, seine Arbeit nochmals zu übersehen und herauszugeben, und habe dabey theils die Berichtigung des Textes, theils die Erklärung des Wortverstandes zum Augenmerk.

Auf

*) Doch sehe ich aus selbiger, daß diese annotationes vielen Ausgaben des Dichters, z. E. Paris. 1519. f. 1528. 1529. f. Antvverp. 1535. 8. Venet. 1536. f. 1540. f. Paris. 1543. f. und noch einigen spätern, beygefügt worden seyen, und schliesse daraus, daß sie noch vor 1519. gedruckt seyn müssen.

Auf diese Zuschrift folgt noch eine andere an Angelum Colocium, darinnen er, auf dessen Ansuchen, die Virgilianische Stelle Aeneid. L. IV. u. 517.

Ipsa molam manibusque piis altaria iuxta
Vnum exuta pedem uinclis *in* ueste recincta

also erklärt, daß er statt in ueste *et* ueste setzt, und exuta sowol, als recincta für Nominatiuos erklärt, welches einen ganz guten Verstand gibt, wenn man ihm die Freyheit *in* in *et* zu verwandeln nicht übel nimmt. Ich werde bey dieser und Bonfinis horatianischen Anmerkungen neutral bleiben, und dem geneigten Leser die Freyheit lassen, es mit ihm, oder mit andern zu halten. Man erwarte aber von mir nicht, daß ich alle seine hundert und funfzehen Anmerkungen vortragen werde: sondern deren einige mögen zur Probe und zur Kenntnis dieses Buchs hinlänglich seyn. Vorher muß ich noch sagen, daß sie sich ausser den Oden, auch auf die Sermones, Epistolas et Poëticam Horatii mit erstrecken. Die ersten 5. Anmerkungen betreffen aus der ersten Ode des ersten Buchs folgende Stellen:

Die erste und zweite: Hunc si mobilium turba Quiritium —— nauta secet mare.

Diese Leseart trifft mit der Geßnerischen Ausgabe völlig überein, nur daß Bonfinis statt *findere* sarculo *scindere* sarculo setzet; in der Erklärung aber hat er etwas besonders

und periphrasirt also: Nunquam dimoueas hunc Attalicis conditionibus: ut nauta pauidus secet mare Myrtoum trabe Cypria: si turba mobilium Quiritium certat tollere (*scil. illum ipsum quem cupis dimouere*) tergeminis honoribus: ac rursus repete: Nunquam dimoueas illum gaudentem scindere patrios agros sarculo Attalicis conditionibus: ut nauta pauidus secet mare Myrtoum trabe Cypria: si condidit, quicquid uerritur de areis Lybicis, horreo proprio. Der Unterschied ist also, daß statt der gemeinen Erklärung: Hunc (scil. iuuat etc.) hunc *non dimoueas* verstanden wird.

Die dritte und vierte Anmerkung beschäftigt sich mit der Stelle: Me doctarum hederae — secernunt populo.

Auch diese paraphrasin wollen wir hören. Dicit Horatius, schreibt er, hederae praemia doctarum frontium miscent me deis superis: id est, uidebor mihi ipsi misceri deis, si hedera fuero coronatus: non id autem, quod reuera sit deis mixtus etc. als welches von der Bescheidenheit des Dichters nicht zu vermuthen sey.

Die fünfte zielet auf die Worte: Si neque tibias Euterpe cohibet: neque Polyhymnia Lesboum refugit tendere barbiton.

Er verwirft die Leseart *neque* Polyhymnia, als der Quantität zuwider, und zeigt, daß es neue heissen müsse. In der Geßnerischen Ausgabe stehet *nec*.

Die

Die sechste untersucht die Stelle Ode II. Lib. I.

Tandem uenias precamur
Nube candenti humeros amictus
Augur Apollo.

Es mißfällt ihm zwar die Leseart nube candenti nicht; doch schreibt er: Verum longe mihi magis probatur: ut non candenti nube, sed *candentes humeros* legamus ad euitandam uocalium collisionem etc.

In der vierten Ode des ersten Buchs lieset er in der zweiten Zeile statt trahuntque – carinas, *ducuntque*, gleichsam deducunt, und erläutert es mit einer Stelle Virgilii Aeneid. L. IV. u. 397.

Tum uero Teucri incumbunt: et littore celsas
Deducunt toto naues —— ——

Die achte Anmerkung mögte vielleicht ziemlichen Beyfall finden. Sie erläutert die Zeile der vierten Ode:

Iam te premet nox *fabulaeque* manes.

Bonfinis glaubt mit Ueberzeugung *fabulaeque inanes* lesen zu können. Er gibt verschiedene Gründe an, und beschliesset sie also: Et propterea – fabulaeque inanes legendum affirmo: et ita scriptum iurarim reliquisse Flaccum et impressorum imperitia et negligentia ex duabus literis *i*, et *n*, factam esse unam *m*. Quod quidem ipsum (vt alias rationes omittam) uidetur etiam sensisse Virgilius in sexto Aeneidos: (u. 269.) cum dixit:

Perque domos Ditis uacuas et *inania* regna.

Die Worte *Tarquinii fasces* (L. I. od. 12.) erklärt er in der vierzehenden Anmerkung auf eine eigene Art also: Pro re certissima teneo, Horatium — fasces superbos i. e. nobiles posuisse pro Iunii Bruti consulatu, quem silentio praeteriisse ingratum uideri potuisset et impium. Dixit autem Tarquinii fasces: quia Tarquinio illos ademerat. Cui quidem sententiae meae adstipulari uisus est Virgilius in VI. Aeneid. (u. 818.) cum dixit:

animamque superbam
Vltoris Bruti fascesque uidere receptos.

In der letzten Strophe der zwölften Ode des ersten Buchs will er lieber gelesen haben: *regat*, *quatias* und *mittas*.

Bey Gelegenheit der Anmerkung über die erste Ode des zweiten Buchs:

Motum ex Metello consule ciuicum etc.

wundert er sich, daß die Ausleger in Bestimmung des Collegen des *Metelli* so ungewiß seyen, da doch Sallustius in bello Iugurth. den M. Syllanum ausdrücklich nenne.

Einer genauern Prüfung wäre wohl die Erklärung wehrt, die er in der 26sten Anmerkung über folgende Stelle der zweiten Ode des II. Buchs gibt:

Redditum Cyri solio Phrahatem
Dissidens plebi numero *beatum*
Eximit uirtus.

Bea-

Beatum erkennet er nicht mit den gemeinen Auslegern für den zusammengezogenen genitiuum *beatorum*, sondern für den accusatiuum, und umschreibt also: Virtus dissidens plebi, i. e. a plebe dissentiens eximit Phrahatem beatum redditum solio Cyri numero i. e. e numero et grege: quasi dicat, facit illum egregium et singularem: nec patitur esse in numero, i. e. in turba et multitudine et grege.

Die 32ste Anmerkung über die vorgedachte Ode erklärt die Strophe: angustam amice pauperiem — metuendus hasta, und lieset anstatt: Condiscat; *et* Parthos feroces *ut* Parthos feroces etc.

In der 14ten Ode des 4ten Buchs gefällt ihm besser anstatt *quem* legis expertes latinae Vindelici didicere nuper quid Marte posses, *quam*, i. e. quantum — posses, zu lesen, wie solches in der 52sten Anmerkung weiter ausgeführt wird.

Ich übergehe die übrigen Anmerkungen über die Oden und Epoden, und werde noch etwas weniges von unsers Verfassers Bemühungen über die artem poëtic. (die er den sermonibus vorsetzt) und die sermones selbst anführen.

Die 72te Anmerkung betrachtet die Worte: (u. 40. und 41.)

cui lecta potenter erit res;
Nec facundia deseret hunc, nec lucidus ordo

gram-

grammatikalisch und weitläuftig. Das Resultat ist endlich: der Datiuus wird den uerbis paßiuis beygesetzt, wenn eine acquisitio angezeigt wird, der ablatiuus aber, wenn eine ablatio Statt findet. Bey dieser Gelegenheit erfahren wir, daß auch Bonfinis 15. Jahre vorher eine lateinische Grammatik geschrieben und davon öftere Auflagen gesehen habe. Dem ohngeachtet aber wird sie hoffentlich, nebst einem zahlreichen Heer anderer alten Grammatiken, zu unsern Zeiten glücklich und ohne Nachtheil vergessen seyn.

Den 350sten Vers: Nec semper feriet *quodcunque* minabitur arcus verbessert er in der 76sten Anmerkung so, daß er quodcunque mit *cuicunque* verwechselt.

Die 84ste Anmerkung betrachtet den 66. Vers epist. IV. Sermon. L. I. Ambulat et Caprius, *rauci* malecunque libellis und verändert rauci in *raucus*.

In epist. 6. Sermon. Lib. I. u. 7. Cum referre *negas*, hält er für besser *neges* zu lesen.

Die 115te und letzte Anmerkung gehet auf den 128sten Vers der 2ten Epistel des II. Buchs, und betrifft die Worte: Fuit haud ignobilis *Argis*.

Bonfinis erklärt *Argi* für die Stadt und nicht für die Argiuer, wider Porphyrionis, des Scholiasten, Meinung. Dieser sowohl, als Acron, Landinus und Mancinellus sind oft der Gegenstand seiner Widerlegung und er wirft auch zuweilen mit inscitia und ineptiis

um

um sich, wenn er mit ihnen zu thun hat. Den Beschluß machen 1½ Seite Druckfehler. Soll ich von diesem Buch überhaupt urtheilen; so scheint es mir noch immer lesenswerth: obgleich die Schreibart darinnen nicht unterhaltend und zwar rein, doch ohne Schmuck ist. In dem Jöcherischen Gelehrtenlexicon kommt unser Bonfinis nicht vor. Etwan war er der Bruder Antonii Bonfinii, der durch seine Ungarische Geschichte bekannt ist, und Ascoli ebenfalls für seinen Geburtsort erkennet.

XLII.

Oratio in funere magnifici, amplissimi, omnique doctrinae ac uirtutis genere praestantiss. Viri, Domini *Leonharti Badhorni*, Philosophiae et I. V. Doctoris, inclitae facultatis Iuridicae Lipsensis Senioris, et Iudicii supremae curiae Electoralis Saxonicae Assessoris praecipui, deque Ecclesia, Academia et Repub. Lipsiea optime meriti, Cal. Iulii Anno Christi 1587. pie defuncti, scripta et recitata a *Caspare Iungermanno* Artium et I. V. Doctore et Prof. et hoc tempore Academ. Lips. Rectore. Additi sunt, una cum eiusd. funeris significatione publica, uersus epicedii etc. Lips. 1587. 4. 7. Bogen.

Gemeiniglich verlieren sich kleine Schriften dieser Art durch die Länge der Zeit und

wer-

werden mit den Männern, derer Andenken sie erhalten sollen, allmählich vergeßen. Gleichwohl sind solche gleichzeitige Denkmale die sichersten Quellen, daraus sich die Lebensumstände eines verdienten Mannes herleiten und wenn sie irgendwo unrichtig oder unvollständig beschrieben sind, ergänzen und verbeßern lassen. Vielleicht leistet ein kurzer Auszug aus der Jungermannischen Rede und dem ihr vorgesetzten programmate funebri eben dergleichen Dienst und ist nicht ganz unangenehm. Leonhard Badhorn wurde zu Meißen *) 1510. den 6ten Nov. gebohren, allwo sein Vatter Sigmund Badhorn Rathsherr, seine Mutter Sophia aber aus einem dortigen guten Geschlechte her war. Schon in seinem 11ten Jahr kam er nach Leipzig **) und brachte es in wenigen Jahren

*) Ich wundere mich, daß ihn Pet. Albinus in seiner Meißnischen Land- und Bergchronick (Dresd. 1589. Fol.) übergangen hat; da man doch von den gelehrten Meißnern ein eignes Capitel (das 25te) daselbst antrifft.

**) Daß er die Raths- oder Niclasschule daselbst besucht und Johann Muslern, der von 1524. derselben als Rector vorstund, zum Lehrmeister gehabt habe, ersehe ich aus *Ioh. Musleri* opp. Venet. 1539. 8, allwo (in consilio scholastico comitibus de Ortenburg dato) gedachter sein Lehrmeister sagt, daß ihm unter einer Anzahl von 150. Schülern und in einer Zeit von 20. Jahren, die er mit Unterweisung der Jugend zugebracht hätte, nie ein so gelehriger Kopf, als Badhorn, vorgekommen sey. Er setzt auch hinzu: selbiger sey 3. Jahre zu Annaberg als Rector gestanden, das ich aber iezt nicht genauer untersuchen kann.

ren ſoweit, daß er Baccalaureus und bald darauf Magiſter werden konnte. Er erhielte einen Platz in der philoſophiſchen Facultät, darnach das Decanat und ſogar ſchon 1537. das akademiſche Rectorat; *) ein Jahr ſpäter aber wurde er in das große Fürſtencollegium aufgenommen. Doch dieſe günſtige Schickſale beruhigten ihn noch nicht: er wollte die Welt ſehen und ſich mit der Rechtswißenſchaft bekannt machen. In dieſer Abſicht gieng er (vermuthlich nach 1538. oder 1539.) nach Padua, hörte *Socinum*, *Alexandrinum*, *Malmignatum*, *M. Mantuam*, welcher letzte ihm auch im Jahr 1544. den Doctorhut aufſetzte. Er reiſete darauf wieder zurück nach Leipzig, bekleidete abermals die Stelle eines öffentlichen akademiſchen Lehrers und zum zweitenmal eines Rectoris magnifici. **) Zur Ehe nahm er eine Tochter D. Sebaſt. Roths, ſächſiſch. Leibarztes und Profeſſ. medic. zu Leipzig, Namens Anna, und erzeugte mit ihr 2. Söhne und 7. Töchter. Mit dieſen gebe ich mich nicht ab; ſondern ſage nur, daß ſie durch Heyrathen wohl verſorgt wurden. Jene aber hießen Sigmund uud Johann und kamen noch

*) Bey dieſer Gelegenheit ſchrieb er in die akademiſchen Jahrbücher:

Miſnia me genuit mihi Lipſia contulit artes,
Arma genus tribuit, ſceptra gerenda fauor.

**) Er machte dabey dieſe poetiſche Anmerkung:

Nunc mihi ſceptra ſcholae tranquilla pace regenda
Antea qui dederat, reddidit illa, Deus.
Hic quoque iura ſcholae longos conſeruet in annos,
Vt maneat teneri portus et aura gregis.

noch bey Lebzeiten ihres Vatters zu Ehren. Denn Sigmund wurde bey dem Sächsischen Landgerichte angestellt: Johann aber Doctor der Rechten, und bekam eine Tochter des berühmten Sächsischen Prokanzlers David Peifers. Auch seine 2te Ehe mit Veronica D. Mart. Trembachs öffentl. Lehrers der Arzneywißenschaft und Rathsherrn zu Leipzig Tochter, war nicht weniger fruchtbar und gewährete ihm 2. Söhne Georg und Leonhard und 6. Töchter, davon er ebenfalls 4. an angesehene Männer verheyrathet gesehen hat.

Im Jahr 1552. wurde ihm nicht nur in dem Schöppenstuhl das Seniorat zu Theil: sondern er gieng auch als churfürstlicher Rath auf das Tridentinische Concilium, allwo er wider die Römisch-Catholischen eine wichtige und nachdrückliche Rede gehalten auch nachher dem Convent zu Meißen beygewohnt hat. Er wird als ein sehr arbeitsamer und fleißiger Mann gerühmet, und soll bis an sein Ende ein gutes Gedächtnis und scharfe Urtheilungskraft behalten haben: ob er gleich öfters von Gichtschmerzen und Podagra heimgesucht wurde. Seinen Charakter hat Jungermann überhaupt also geschildert: *Nihil tam magnum fuit, nihil tam molestum et graue, addo etiam difficile et periculosum, quod non ille, ubi prodesse se posse communibus rebus intellexit, animo promtissimo, suscipiendo labores quoscunque subierit et in se receperit. Placide audiuit omnes, in medium consuluit fideliter, aliorum quoque iudicia sciscitatus est,*

est, et cum illis ubi res requisiuit coniunxit suum, omnibusque qui ipsius opem et consilium requisiuerunt praesto fuit.

Auser seinen Collegen im Schöppenstuhl, unterhielte er auch eine genaue Freundschaft mit Phil. Melanchthon, Joach. Camerarius, Joh. Pfeffinger, Heinr. Salmuth, Franz. Cramm und dem Medico Wolfg. Meurer.

Er starb endlich den 1ten Jul. 1587. in einem Alter von 77. Jahren und brachte den Ruhm eines frommen, gelehrten und verdienstvollen Mannes mit aus der Welt.

Es werden auch zween Brüder deßelben in dieser Rede genennt: Donatus und Maternus. Jener verwaltete das Richteramt zu Meißen; dieser aber war Quästor zu Leipzig, welches ich doch nicht ganz mit Stillschweigen übergehen und nur noch melden will, daß die letzten Bögen mit allerhand lateinischen Lob- und Leichengedichten auf D. Badhorn angefüllt sind.

XLIII.

De scholis et praeceptoribus deligendis consilium *Ioannis Müsleri*. Matth. 19. Sinite pueros, et ne prohibeatis eos ad me uenire, talium enim est regnum coelorum. Norimbergae apud Georgium Wachter. Anno D. M. XXIX. (1529.) 8.

5½ Bögen.

Da die Schriften dieses Mannes nicht nur ungemein selten, sondern auch Erziehungs-

und Unterweisungsschriften einen vornehmen Gegenstand für unser Zeitalter ausmachen: so wird vielleicht auch die Anzeige dieses consilii scholastici eines günstigen Blicks gewürdiget werden.

Auf der ersten Seite findet man einen Holzschnitt, wie Christus die kleinen Kinder, so zu ihm gebracht wurden, geseegnet hat: die Zuschrift an Burgermeister und Rath zu Leipzig aber lautet also:

Clarissimis et prudentissimis uiris Egidio *Morch*, Bartholomeo *Abt*, et Guolfgango *Widemann* Consulibus, totique senatui ciuitatis Lypsensis beneuolentissimis suis, *Ioannes Müslerus* Otingensis senatoriae scholae moderator S. D.

Inter alia non minus necessaria quam praeclara, uestrae ciuitatis munera, uiri multis nominibus ornatissimi, quae aut ipsi propriis consiliis administrare, aut aliorum industriae commendare consueuistis, literarii ludi publica functio, quantumuis in speciem humilis plerisque appareat, non tamen admodum multis uidetur inferior esse. Nam recta studia non uni tantum ciuitati, sed uniuerso orbi plurimum adferunt utilitatis, contra uiciata horrendam calamitatem inuehunt. Quare facile colligi potest, quantum bene administrata schola utilitatis, quantum neglecta detrimenti afferat. Cuius potissimum rei gratia summum illum prae-

praesulem Gregorium non puduit, ludimagistrum agere. Hinc tot annis celebrata consuetudo promanauit, ut literarum studiis consecrati pueri eiusdem Diui die scholas publicas pietati et humanitati consecratas, feliciori quasi omine ingredi incipiant. Cum me igitur uestrae scholae communibus suffragiis iam olim moderatorem dignum censueritis, nescio, an docti, certe diligentis scio me functum officio praeceptoris. Proinde cum quotidiana experientia multa subinde monuerit, doceatque etiamnum hodie, quae illiteratorum parentum atque item liberorum dispendio fiant et non minor cura primae aetatis, quam maiorum haberi debeat, hoc opusculum non propterea uobis dedico, quod tali prudentia uiris magnopere opus esse censeam, sed ut ciues uestris auspiciis, ea quae fortasse (modo accurate perpenderetur) prodesse possent, recipere non grauarentur. Valete.

Die darauf folgende Vorrede scheinet mir ebenfalls eines neuen Abdrucks werth. Denn ob sie wol nichts vorzügliches enthält: so siehet man doch daraus, wie sehr sich Musler das Schulwesen habe angelegen seyn lassen, und daß er auch die dazu nöthige Geschicklichkeit müsse besessen haben; nicht zu gedenken, daß er, als ein Schüler Petri Mosellani, eine gute lateinische Schreibart in seiner Gewalt hatte. Ueber dieses nimmt sie nur einen geringen Platz

ein, und läßt sich leicht überschlagen, wenn man sie nicht lesen will.

Praefatio.

Variae sunt parentum de liberorum institutione sententiae. Quidam cum ipsi nullum prorsus disciplinarum fructum unquam perceperint, facile ab improbis literarum hostibus, quorum nunc hinc inde fouentur plurimi, deterrentur, non modo ut ipsi nihil discant, sed quod longe perniciosius est, liberos suos praeclarissimis ingeniis praeditos negligant, sicque a scholis publicis et honestissimi conuentus luminibus retrahant. Alii contra eruditi homines dant operam summo studio, ut ipsorum similes liberi euadant, quorum neutra pars nostra admonitione opus habet, nimirum quod hi pro sua humanitate, quid fieri debeat, perspiciant acute, grauiter uereque de bonarum literarum studio iudicent. Indocti uero turbulento hoc seculo adeo sint iniqui, ut nullius prorsus uocem exaudiant, nec obiurgationis asperitatem persentiant. Nimirum quod ut corpus mortui nullis punctis, sic ignorantis animus nullius obiurgationibus excitari posse uideatur. At illis quibus discere non contingit, nec tamen minorem docendi liberos curam habent, spero hunc meum libellum, si aequis animis acceperint, non parum momenti allaturum esse. Rationem siquidem quam in hac re sequentur, aperiet iis, qui et priuatim et publice aut raro, aut fortasse omnino nihil

nihil eiusmodi hic audiunt. Institutio namque puerilis ut ut prima quidem fronte pertenuis appareat, re ipsa tamen plurimum habet momenti, in qua uidelicet reipublicae multo maior spes est, quam in segete agricolis. Ego itaque iam olim, quando in Academia nostra docui, deinde etiam aliquot annis cum prudentissimi Senatus nostri autoritate ludum aperui, animaduerti, quam plurimos homines in liberis instituendis turpiter aberrare, operae precium me facturum censui, si pro publici muneris ratione nonnulla, quae eiusmodi hominum consilia in praeceptoribus et scholis deligendis iuuare possent, breui quodam compendio indicarem et primum latino sermone per me comprehensa, deinde in germanicam linguam translata ederem.

Das Werkgen selbst bestehet aus 16. Capiteln, deren Ueberschriften uns einen Begriff geben können, was man darinnen zu suchen habe.

Cap. 1. *Parentes liberis uera uitae praesidia comparare debent.*
- - 2. *Eruditio parentum liberos iuuat.*
- - 3. *Illiteratis quid hac in re faciendum.*
- - 4. *Obedientia primis statim in annis puerorum mentibus inserenda est.*
- - 5. *Obedientiae disciplinam facilem esse, modo commode praeponatur.*
- - 6. *An ante septimum annum puer literis instituti debeat.*

Cap. 7. *Paedagogi non incommode sub praeceptoris disciplina agunt.*

- - 8. *Scholae Germanicae non conueniunt iis, de quorum indole spes concipitur proficiendi in literis.*

- - 9. *Praeceptor s. ludimagister exquisita opera deligendus atque idem non statim permutandus.*

*De aestimatione integri et eruditi praeceptoris fragmentum ex Erasmo Roterod. cum quibusdam annotatiunculis.**)

- - 10. *De insigniter indoctis doctoribus.*

An protinus optimo praeceptore sit utendum, Quintilianus

- - 11. *Praeceptores liberaliter persoluendi.*

- - 12. *Instrumenta, quibus scholasticus opus habet, in tempore sunt suppeditanda.*

- - 13. *A scholarum ingressu pueri non sunt deterrendi.*

- - 14. *De discipulorum abactoribus.*

- - 15. *Aliquot causae, cur multi animis fractis scholis ualere obnuncient.*

- - 16. *Parentum culpa atque probro fieri, quod liberi eorum correctiones respuant.*

Alle

*) Dieses kam zu Nürnberg 1530. 8. gesprächweis und deutsch, unter folgendem Titel heraus: Von dem preiß vnd acht eines frumen vnd gelerten Zuchtmeisters, Erasmi von Rotterdam, auß dem büchleyn Magistri Joañis Muschlers von Otting genomen, jetzunt zu Leipsig in eins ersamen weysen Rats schul schulmeister, vnd der gantzen Vniversitet Rectors. Denn er ist, wie damals mehr gebräuchlich war, Professor und zugleich Rector der Rathsschule gewesen.

Alle diese Rubricken sind wohl ausgeführt, und es kann noch immer davon nützliche Anwendung gemacht werden. Ich habe vor einigen Jahren alles, was ich von Muslers Leben zusammen bringen konnte, in einer lateinischen Schulrede vorgetragen und dessen Opera Venet. 1539. 8. weitläuftig recensirt. Dieser Arbeit vergönnte der hochverdiente Oettingische Generalsuperintendens, Herr G. A. Michel, mein sehr verehrlicher Gönner, einen Platz in dessen angenehmen Beyträgen zur Oettingischen Geschichte (1. Band 1. St.) allwo man von den besondern Schicksalen dieses Mannes und seinen Schriften mehrere Nachricht findet. Es kann auch Bauers biblioth. libror. rarior. Supplem. Vol. II. p. 226. und die daselbst citirten Bücher nachgesehen werden.

XLIIII.

De Laureaco veteri admodumque celebri olim in Norico ciuitate, et de Patauio Germanico: ac utriusque loci Archiepiscopis ac Episcopis omnibus, Libri duo. *Gaspare Bruschio* Egrano, Poeta laureato ac Comite Palatino, autore Basileae per Ioannem Oporinum.

Zu Ende steht: Basil. per Ioan. Oporinum M. D. LIII. (1553.) in 8. 25. Bögen.

Die Zueignungsschrift vom 18. Febr. 1553. an den Passauischen Dechant Bernhard

Schwarz, und an die Canonicos Conr. Arzt, Mich. und Johann von Rhienburg, Urban von Trembach und an die übrigen, so hier nicht genennt sind, bestehet in einer ziemlich langen und schönen Elegie; vor derselben aber stehen folgende artige lateinische Verse:

Ad librum autor.

I liber, atque omni posita formidine, diui
Praesulis et thalamos et penetrale subi:
Inter Socraticas omni qui tempore chartas
Assidet, ac regni has diuitis instar habet:
Quin et Apostolicas, quarum ad praescripta profecto
Omnia templa omni uellet in orbe regi.
Sed quoque mox patribus te summi ostendito templi,
Suspicit urbs oculis quos Patauina piis.
Teque uidendum horum reuerendis uultibus offer:
Gaudebunt multis, te ueniente, modis.
Et quoniam portas vetera et noua plurima tecum,
Ne dubita, omnino hoc tempore gratus eris.
Sed quoniam portas quoque multa salubria tecum,
Ne dubita, quouis tempore gratus eris.

Den Anfang des Buchs selbst macht eine Beschreibung der Stadt Passau. In den ältesten Zeiten war sie eine Pflanzstadt der Römer und Bataver, als sie Pannonien mit Krieg überzogen. Diesen wurde sie von dem Bayrischen Her-

Herzog Theodone I. abgenommen, und von dessen Nachfolgern lange besessen, bis sie endlich eine bischöffliche Stadt wurde. Er glaubt, daß das alte Bojodurum keine andere, als die Stadt Passau sey, um so mehr, da selbst der Name des kleinen Flusses Bojetra, der durch die Stadt fließt, diese Muthmassung begünstige. Unter den Herleitungen des Worts Passau gefällt ihm weder die von den Batauis, (als welche auch Junker in seiner mittlern Geographie annimmt) noch die von dem Heerführer der Bataver, Sorano Batauo; sondern von Paß, eine Ueberfahrt, und Auw. Dieses bestättige die Lage der Stadt: weil die Donau, die heut zu Tage nur allein an derselben vorbeyfließt, vor Alters noch einen Arm gemacht und eine kleine Insel gebildet habe, die das gemeine Volk nur die Aue genennt und das Vieh dahin getrieben hätte, wie der Verfasser des Lebens Seuerini anzeige. Lorch, (Laureacum *) aus dessen Ruinen sey das Städlein Ens in Oberösterreich entstanden, und soll in dem alten Laureaco schon 47. Jahre nach Christi Geburt das Licht des Evangeliums aufgegangen seyn, der heilige Lorenz aber in dieser Gegend geprediget, und den ersten Bischoffsstab getragen haben. Mit diesem fängt er also die Geschichte der Bischöffe zu Lorch an und wiedmet einem jeden einen eigenen Absatz, den er allezeit mit 3. distichis

*) Von diesem Erzstift ist vorhanden: Gründlicher Bericht von dem Anfang, Wesen und Zustand des uralten Erzstifts Lorch. S. l. et a. in 4.

chis beschliesset, die den Charakter und die Thaten des Bischoffs ganz kurz entdecken. Es mag das erste, zu Ehren S. Laurentii, statt aller andern, genug seyn.

Vrbis (apud quam nunc Anasus quoque
confluit Istro,
Et qua uix terra huic amplior fuit)
Primus erat doctor, Laurentius; inclytus
heros,
Qui sparsit fidei semina prima sacrae.
Instituitque rudem Christi pietate popel-
lum:
Vnde illi aeternum nomen in urbe manet.

Ich will die Bischöffe nach Ordnung der vorgesetzten Zahlen namentlich anführen, und nur hier und da etwas weniges aus diesem Buche mit einstreuen. Auf St. *Laurentium* folgt 2. *Florianus.* 3. *Ierardus* s. *Gerhardus.* 4. S. *Eutharius* s. *Eleutharius.* 5. S. *Quirinus.* Von dessen Märtyrertode lieset man einen hymnum *Prudentii* und ein carmen *Metelli*, eines Mönchs des Klosters Tegernsee, so man in *Canisii* lectionib. antiquis und *Mabillonii* T. III. Sanctor. Ordin. S. Benedicti findet. 6. S. *Maximilianus.* Bey dieser Gelegenheit macht Brusch eine Ausschweifung auf die Händel der Gothen, Wandalen, Hunnen, Attila rc. 7. S. *Constantius.* 8. *Theodorus*, war der erste, so zu Rom das Pallium empfieng, wobey des Pabsts Symmachi Brief an Theodorum von 499. deßhalb einverleibet ist. Hier vermuthet Brusch eine Lücke in der Folge der Bischöffe zu Lorch,

und

und sagt, daß um diese Zeit der Bischöffe zu Passau Erwähnung geschähe. 9. *Erchenfridus* wurde 570. Chorbischoff und Dechant zu Lorch, 598. aber Bischoff zu Passau. 10. *Othocarus*. 11. *Philo Romanus* war von 615. 45 Jahre Bischoff zu Lorch, zu einer Zeit, da es mit diesem Bisthum schon auf die Neige gieng. 12. *Bruno*. Ihn setzte Pabst Honorius I. zum Bischoff zu Passau ein, welche Würde er 64. Jahre soll getragen, und das Bisthum in Aufnehmen gebracht haben. Zu seiner Zeit ließ Pipins, des Königs der Franken verstossene Gemahlin, *Plectrudis* *) oder *Pluttraudis* die St. Stephans Kirche zu Passau erbauen. 13. *Theodorus II.* Erzbischoff zu Lorch und Bischoff zu Passau. 14. *Vinilo.* **) Pabst *Gregorius* II. gab ihm das Pallium, Zacharias nahm es ihm wider. Warum? Quod *honorantias* (utar enim inepta uoce, quam in chronicis reperi) pro pallio Romam mittere nollet: adeo Roma auri sitiens ac prodiga semper fuit. So schreibt Bruschius. Unter diesem wurde 735. Lorch zerstört und Paßau nun der ertzbischöffliche Sitz. In den diplomatibus heissen diese Bischöffe *Pontifices Passauienses*, et *Archimystae Laureacenses*: denn die Namen der beeden

*) Zu Cölln, wo sie begraben liegt, lieset man diese Verse auf ihrem Grabmahl:

Legali thalamo *Plectrudis* iuncta *Pipino*
Bosonem genuit, magnumque ducem *Grimoaldum*.

**) Er heißet auch *Vnilo*, *Vuilo*, *Viuilo*, *Phiphilo*, *Veiuolus*.

den Bißthümer wurden doch beybehalten. Hier werden 2. Briefe des Pabsts Gregor. III. und einer vom Pabst Zacharia eingerucket, worauf allerhand Verbesserungen im Bißthum erfolgten, dabey Bonifacius, der Deutschen Apostel das Beste that. 15. *Sidonius*. Unter diesem lebte in Bayern ein Landpriester, der ein so guter Lateiner war, daß er in nomine *patria* et *filia* et spiritu *sancta* taufte. 16. *Anthelmus*, oder *Anshelmus*, *Aurelinus* und *Anthelinus*. 17. *Wisericus*, oder *Viscarius*. Er wohnte 768. dem Synodo provinciali zu Dingelfingen bey. Die Personen, so noch mehr dabey waren und die Synodalhandlungen werden zugleich genennt und vorgetragen. 18. *Waldericus*. Zu seiner Zeit wurde Bayern Pipino zu Theil; Carl der Große aber legte diesem Bißthum viele Oerter und Einkünfte bey. Arno, ein Salzburgischer Bischoff ließ sich dieses Bißthums gelüsten, bekam auch wirklich 798. das pallium und die erzbischöffliche Würde gelangte nach Salzburg. Diese Begebenheit mißfiel einem ungenannten Chronicker so sehr, daß er schrieb: Arno Iuuauiensis per *truffas* ac *buffas* a Leone papa caecato, pallium Patauiensib. sibi surripuit. 19. *Hatto*. 20. *Rincharius*, auch *Reginhardus* genannt, stritte mit Arno um das pallium 5. Jahre vergebens; erlangte es vom Pabst Paschali endlich doch nach seines Gegners Tode, überlebte aber dieses Vergnügen nicht lange, sondern starb 825. Ihm folgte 21. *Vrolphus*. Dieser hieß wieder Archiepiscopus. 22. *Hardouicus*. 23. *Hermenricus*. 24. *Engelmarus*. 25. *Wi-*

nechin-

nechindus s. *Wichindus*, *Bichingus*. Ihm schenkte Kaiser Arnolphus die Stadt Passau mit allen Zubehörungen, Zöllen rc. 26. *Richarius* wurde von Theodomaro, Erzbischoff zu Salzburg, wider Winechindum zum Bischoff von Passau erwählt; Winechindus aber blieb nichts destoweniger in seinem Posten, und Richarius muste sich mit einigem Antheil an der bischöfflichen Würde begnügen lassen 27. *Burcardus*. Seinen Charakter zeichnet *Bruschius* also: homo uoluptuarius, ac perpetuo ocio deditus, de uel retinendo uel recuperando pallio omnino non curiosus, de quo hoc unum extat, quod cum ipse Sybarita esset, admodum beneficus canonicis suis fuerit, quibus (ut et ipsi simili modo pergraecari ac episcythisare, et ipse idem liberius facere posset) integras decimas dono dedit in Bauariae pagis Prama, Curtanapolling, Hohenhardt, Allttheym, Osternach, Matichouu, Karpheym, Hohenstatt, Scherdinga et aliis locis — idque actum est cum consensu Ludouici regis in Oetingen anno 903. Zu seiner Zeit hauseten die Ungarn sehr übel in Bayern und Oesterreich. 28. *Gumpoldus*, seinem Vorfahrer nicht viel unähnlich. 29. *Gerhardus*, *al. Gebhardus*, ein vortrefflicher Mann, brachte vom Pabst Leone VII. das pallium wieder zuwege. 30. *Adalbertus* hatte mit Heroldo, Erzbischoff zu Salzburg viele Streitigkeiten. Unter ihm riß Herzog Arnold in Bayern Passau, und was dazu gehörig war, wieder an sich, soll aber aus gerechtem Gerichte

GOt-

GOttes an einer Fischgräthe erstickt seyn ꝛc. 31. *Pellegrinus* erhält vieles Lob Sein Glaubensbekänntnis, das er dem Pabst Benedicto VII. überschickt, und darauf das pallium, nebst einer Empfehlung an die deutschen Bischöffe von ihm erhalten hat, ist ganz eingerückt. Mit diesem ausführlichem Leben beschliesset Brusch das erste Buch und zugleich die Bischöffe, die sich von Lorch und Passau zugleich schrieben.

Das zweite Buch setzet die Leben der Bischöffe zu Passau allein, mit fortlauffender Zahl, also fort: 32. *Christannus*, al. *Christianus*. Er erlangte von Otto III. die Bestättigung aller Freyheiten der Kirche zu Passau, nebst der Einverleibung des Closters Crembsmünster, der Abtey Mattsee und der Capelle zu Alt-Oetting.*) Dieses Cap. enthält noch allerhand Merkwürdigkeiten. 33. *Berengerus*. Damals war Passau abermals unter Churbayerischer Hoheit: doch bekam endlich der Bischoff die halbe Stadt. 34. *Engelbertus* f. *Engilbertus*. Unter ihm musten die Benedictiner das Closter S. Floriani räumen und den Augustinern überlassen. 35. *Altmannus*. Soll zuerst Rector des Gymnasii zu Paderborn gewesen, dann Canonicus allda, ferner der Kaiserin Agnes Hofkaplan, Canonicus zu Cölln und Aachen, endlich Passauischer Bischoff geworden seyn und grosse Reisen gethan haben. Kaiser Heinrich IV. war ihm sehr gnädig.

*) Conf. A. W. Ertels Chur-Bayrischen Atlantis II. Theil p. 64. seqq.

dig. Sein Leben ist das ausführlichste unter allen. 36. *Vdalricus* comes ab Heeffr, ein Tyroler. Er that eine Reise ins heil. Land, führte statt der Canonicorum Benedictiner zu Gottwich ein, und verrichtete allerhand löbliche Thaten. 37. *Regimarus* al. *Regimannus* und *Reymarus*. 38. *Reginbertus* al. *Reimbertus*, Graf von Pilnstein. Er zog mit Conrado Sueuo 1147. ins heilige Land. 39. *Conradus* iun. ein Sohn S. Leopoldi Austriae Marchionis, und Agnes Heinrichs IV. Tochter, reisete mit K. Friedrich dem bärtigen nach Rom, wohnete auch der Belagerung von Mayland bey und stiftete allerhand Gutes. 40. *Rupertus* war nur 16 Monate Bischoff und starb 1165. 41. *Theobaldus* Istriae marchio. Er gab den Canonicis zu Passau die Pfarrkirche zu St. Paul daselbst ein, und machte noch andere gute Anstalten. 42. *Wolfgerus* nobilis de *Ellenbrechtskirchen*. Er that einen Zug ins heil. Land, bauete das Schloß Obernberg 4. Meilen von Passau, und beredete seinen Vetter Babo, sein Stammgut Ellenbrechtskirchen nebst andern Gütern der Kirche zu Passau zu schenken. Brusch berührt hier noch allerhand gleichzeitige Geschichten. 43. *Poppo* war nur 1½ Jahr Bischoff und starb 1206. 44. *Manegoldus*, Istriae marchio, des obigen Theobaldi (n. 41.) Bruder. Er vergrösserte die Stadt Passau, versah sie mit Mauren und Gräben ꝛc. 45. *Vdalricus*, comes a *Diessheym*. Er bauete das Schloß Oberhaus auf dem St. Georgenberg zu Passau, zog mit Ludouico Bauaro über Meer und half Damiata erobern.

46. *Gebhardus*, Graf von Playn und Hardeck, Graf Leopolds mit der Ita erzeugter Sohn. Unter ihm entstund ein gefährlicher Aufstand zu Passau, dabey ein Canonicus Eberhard von Jahnsdorf ums Leben kam. 47. *Rudigerus* a *Radegk*, lebte ebenfalls in unruhigen Zeiten. 48. *Conrad*, der Sohn eines polnischen Fürsten. Legte die bischöffliche Würde bald wieder nieder und gieng nach Haus. 49. *Bertholdus*, comes de *Pietengew*, *Ziegenhayn* et *Sigmaringen*. Unter ihm sah es zu Passau noch immer verwirrt aus. 50. *Otto* von Lomsdorf, ein Bayer, stund in gutem Vernehmen mit den Herzogen in Bayern, hielte auf Zucht und Ordnung. Bey seinem Leben kommt allerhand aus der Bayrischen Geschichte mit vor. 51. *Petrus*, artium magister, kam auf Empfehlung Vladislai, ducis Poloniae, dessen Hofmeister er war, zu dieser Würde, wohnte auch 1267. dem Concilio Viennensi bey. 52. *Weicardus*, al. *Bicardus*, von Polheim. 53. *Godefridus*, stund nur 2. Jahre in dieser Würde, jagte die Mönchen zu Nieder-Alteich aus, als sie sich wider ihrem Abt Volkmar empört hatten und starb 1285. 54. Bernhard von Prambach, war vorher Canonicus zu Passau, baute allerhand an den Kirchengebäuen zu Passau, und kriegte wider die dasige Bürgerschaft. 55. Albrecht, Herzog zu Sachsen, ein Enkel Albrechts I. Herzogs zu Oesterreich, wurde, nach Bruschens Ausdruck, ex homine laico episcopus, welche Wahl aber Anfangs vielen Widerspruch fand. 56. Gottfried, Baron von Weißeneck.

Er

Er baute gern. 57. *Albertus* II. Baron von Winkel. Die Stadt empörte sich abermal wider ihn. Er war mehr Soldat, als Bischoff. 58. Johann Baron von Schafftenberg, hodie Scherffenberg aus Oesterreich, war den Waldensern günstig. 59. Georg, Graf von Hohenloh. Wurde von Alberto III. Austriae duce zu dieser Würde empfohlen: ob gleich die Capitularen lieber *Rupertum*, den ältesten Sohn Wilhelms, Herzogs von Bergen, gehabt hätten. Es heisset von ihm: *uir tantum secularibus rebus deditus*, *et corporis deliciis uacans.* Deswegen verkaufte er auch die Schlösser Riedeck und Mattensee ꝛc. Sein gewöhnliches Sprichwort: O Welt, o Welt! pflegte er öfters an die Wände zu schreiben: es setzte aber ein Spottvogel einstmal darunter: Wie verzehrst so übel St. Stephans gelt. 60. Leonhard von Layming, ein Bayer. Sein Posten wurde ihm sauer gemacht, endlich aber doch vom Pabst Martin V. bestättigt. Er hatte ein Vergnügen an Gaucklern, Possenreissern uud Weibspersonen. 61 Ulrich III. aus dem edlen Geschlechte von Nußdorf, ein gelehrter und exemplarischer Mann. Unter ihm, und zwar 1476. trug sich eine Begebenheit mit etlichen Juden zu, denen ein Böswicht 8. consecrirte Hostien verkaufte, welches empfindliche Todesstrafen nach sich zog. 62 und 63. Nach seinem Tod konnte man wegen der Besetzung der bischöfflichen Würde nicht einig werden. Kaiser Friederich wollte solche gern dem Cardinal Georg Häslern, Georg, Herzog in Bayern

aber D. Friederich Maurkirchern zuwenden. Der Streit dauerte 2. Jahre und zog allerhand Zerrüttungen nach sich, die Brusch umständlich erzählt. 64. Friederich Graf von Oettingen, Gr. Wilhelms mit Beatrice Scaligera erzeugter Sohn. Er war es nur 4. Jahre und Brusch lobt ihn nicht. 65. Christoph Schachner, aus einem edlen Bayerischen Geschlechte, wird sehr gelobt. 66. Vigiläus aus dem Geschlechte der Fröschel, ein beliebter Mann. 67. Ernst, Fürst Albrechts in Bayern Sohn. Er hat viele von den vorigen Bischöffen veräusserte Kirchengüter wieder eingelöset. 68. Wolfgang, Graf von Salm. Er lebte noch, als Brusch dieses Buch schrieb, war gelehrt und ein Gönner der Gelehrten, that auch dem Verfasser vielen Vorschub darzu. Auser ihm aber rühmt er noch die Unterstützung D. Laur. Hochwarters, Ortolph Fuchsbergers, Thom. Welders, Christoph. *Collatini*, Leonh. Pamingers, Mart. Hubers und Matth. Wedels.

Nun folgen aus den Briefen Aeneae Sylvii der 115te und 170ste, sodann ein ganz kurzes Verzeichnis der Dechante zu Passau, darunter der erste Wizimann, und der lezte Bernhard Schwarz heisset.

Dem Titel dieses Buchs nach werden nun meine geneigte Leser nichts mehr erwarten: gleichwol aber folgen noch *Bruschii* lateinische Gedichte von allerhand Art. Sie sind *Bartholom. a Cataneis*, Praeposito Hertzoburgensi in Austria zugeschrieben, machen mit fort-

laufen-

laufender Seitenzahl 5½ Bögen aus, und lassen sich wohl lesen. Die letzte Seite zieret Bruschens Wappen, nemlich ein Schild von 3. Feldern. In dem grösten ist eine Lilie, in denen auf beeden Seiten 2. Sterne zu sehen. Ueber dem geschlossenen Helm erhebt sich ein Mann, der in der rechten Hand einen Stern hält, auf dem Haupte aber den Dichterkranz trägt. Unten lieset man 5. lateinische disticha.

XLV.

Oppiani poetae Cilicis de Venatione Lib. IIII. de Piscatu Lib. V. Cum Interpretatione Latina, Commentariis et indice rerum in vtroque opere memorabilium locupletissimo, confectis studio et opera *Conradi Rittershusii*, Brunswicensis I. V. D. Qui et recensuit hos libros denuo, et Adr. Turnebi editionem Parisiensem cum trib. MSS. Palatinis contulit: inde et var. Lect. et Scholia Graeca excerpsit. Lugd. Batav. Ex officina Plantiniana, Apud Franciscum Raphelengium. cIↃIↃxcvII. (1597.) in 8. 27. Bögen und 6½ Bögen Prolegomena.

Es ist dieses nicht nur die beste Ausgabe Oppiani, die wir zur Zeit haben: sondern sie wird auch in der Menkischen Bibliotheck p. 150. selten genennt; mein Exemplar aber hat noch den besondern Vorzug, daß es Conr. Rittershusius

husius selbst besessen, und hier und da Verbesserungen beygeschrieben hat, die ich meiner Beschreibung anhängen werde.

Die Dedication ist an seinen vorigen Landesherrn Herzog Heinrich Julius von Braunschweig gerichtet und Altorphii mense Decembri 1595. überschrieben. Die Bewegründe dazu waren: weil er 1580. zu Helmstädt studirt, und schon damals auf diesen griechischen Dichter aufmerksam zu werden angefangen hatte. Mit dieser hängt zusammen: *Eiusd.* prooemium de uita et operibus Oppiani, so 14. Blätter einnimmt: ich will aber nichts, als nur die Geschichte dieser Ausgabe, daraus erzählen. Schon 1580. kam ihm eine Pariser Ausgabe der Cynegeticorum von 1549. (Fabricius hat sie nicht) vor. Sie war nicht die beste: doch las er sie, und weil ihm der Inhalt gefiel, so las er sie öfter. Er gieng weiter, wagte kritische Verbesserungen, und merkte aus lateinischen und griechischen Schriftstellern allerhand zur Erläuterung an, ohne daß er gedachte, ein Herausgeber dieses Buchs zu werden. Er lies es wieder eine geraume Zeit liegen, bis ihm *Brodaei* und *Bodini* Scholia in cynegetica zur Hand kamen, die er mit seinen collectaneis und Anmerkungen verglich, und fand, daß er mit ihnen zwar vieles gemein, manches aber doch auch besonders habe. Endlich kam er als Professor nach Altdorf, Hubert Giphanius verhalf ihm, (wie er am Rande anmerkt) zur Turnebischen Ausgabe (Paris. 1555. 4.)

4.) und nun hatte er also auch die von ihm noch nicht gesehene halieutica. Sein Eifer wuchs, er versah Oppianum mit einer wörtlichen lateinischen Uebersetzung, einem guten Register, und machte sich zur Ausgabe bereit. Gern hätte er zwar auch die Ixeutica, davon MSS. in Italien stecken sollten, gesehen, und gab daher allen seinen guten Freunden, die dahin reiseten, den Auftrag, solchen nachzuspähen, aber sein Wunsch und seine Hoffnung waren vergeblich. *) So weit war es 1588. in welchem Jahr er diese Vorrede geschrieben hatte, mit seinen Anstalten gekommen, und nun fehlte nur noch der Verleger. Friedr. Sylburg, dieser um die griechische Literatur so sehr verdiente Mann, suchte Heinr. Stephanum dazu zu bereden und händigte ihm das Rittershusische MS. ein. **) Allein es vergiengen 6. Jahre,

 und

*) Das längste Menschenalter würde ihm die Erfüllung nicht gewährt haben. Denn erst 1702. kam zu Coppenhagen nur allein *Eutecnii* Sophistae, in Oppiani Ixeuticon paraphrasis graeca prosaica studio *Erasmi Vindingii*, der eine Abschrift aus dem Vaticanischen Cod. bekommen hatte, heraus. Sie muß Herrn M. Paul Jacob Förtschen, der 1749. eine Abhandlung de Oppiano zu Leipzig drucken ließ, und selbiger Dav. Peifers Dedication an K. Rudolph. II. die zu seiner lateinischen Uebersetzung der Cynegeticorum bestimmt war, einverleibte, nicht bekannt gewesen seyn: weil er p. 10. l. c. nichts davon erwähnet.

**) Rittershusius sagt es zwar nicht: es erhellet aber aus einem Brief Sylburgs vom Jahr 1589. den J. C. Wolf. in suppellectili epistolica, (Hamb. 1736.

und wurde nicht ein Buchstabe gedruckt, so daß Rittershusius endlich sein MS. wieder zurück fordern muste. Caspar *Scioppius*, dem die Galle ohnehin bald überlief, thut sich bey diesem Umstand in seinem Glückwunschgedicht ungemein viel zu gut und schimpft so meisterlich auf den armen *Stephanum* los, daß er fast nicht wieder ehrlich zu machen ist. Ich bitte um eine kleine Gedult, ihn zu hören:

Hunc (*Oppianum*) attinebat frustulum librarii
Suffenus ille cum latranti nomine,
Sexungulae cui nomen ab re indi queat,
Fellis libraria, fons uitii et periurii,
Quo nemo Poenus uiuit usque poenior,
Tagaciorue est alter usquam gentium,
Qui candidis ius fasque ridet dentibus,
Qui unum uidet, rebus relictis omnibus,
Quod maxime in rem conducat suam,
Iustumque (*Lipsium*) uerbis fabularier quibus
Deceat satis, docere uult, sus Palladem.
Nunc ingenium hominis nosse uos credo probe,
Quam liber horum saepe facinorum fiet,
Quam pertinaxque sit, quod complacitum est semel,
Mendaciumque forte si quod dixerit,
Quam more id ipsum dixerit solens suo.

Is

1736. 8.) p. 124. anführt, mit dem Beysatz: *Henr. Stephani* Umstände seyen damals nicht die besten gewesen.

Is creditum, fidei suae et fiduciae
Nimis diuturnae illiberalique admodum
Hunc *Oppianum* seruituti adiudicat.
Sexenniseruus ergo etc.

Was waren aber die Folgen davon? Rittershusius hat sie mit rother Dinte am Rande also beschrieben: His maledicentissimis uersibus me inuito scriptis editisque perstringitur *Henr. Stephanus*, cuius gener *Isaac. Casaubonus* non parum a me per eos alienatus est, cum esset ante beneuolentissimus. *Quare si Oppianum forte olim recudi contingat, eos omitti omnino uolo.* Er strich sie daher aus: wurde aber mit *Is. Casaubono* doch wieder ausgesöhnt, wie man aus dem 260sten Brief des Casauboni sehen kann.

Indessen gewann *Rittershusius* so viel dabey, daß er währender Zeit noch mit Codd. MSS. aus der Heidelbergischen und Sylburgs eigner Bibliotheck unterstützt wurde, und davon Gebrauch machen konnte, wie er unmittelbar nach der Vorrede in einer kurzen Erinnerung an den Leser vom 1ten Sept. 1595. dankbar erzählet. Ohne Zweifel gelangte bald darauf *Rittershusii* MS. an die Plantinische Druckerey, (wovon er zwar nichts meldet) weil sodann im Jahr 1597. unsere gegenwärtige Ausgabe sauber und richtig gedruckt an den Tag kam. Wer war freudiger über die Ankunft eines so wehrten Gastes, als unser Herausgeber? Er bewillkommte ihn in den zärtlichsten Ausdrücken. Sie füllen das allerlezte Blat,

und ich will etwas weniges davon hieher setzen:

Cunradus Rittershusius Oppiano suo, tandem ex longa oberratione domum reuerso:

Salue, deliciae meae, Oppiane,
Saluus sis, animi o mei uoluptas.
Quam gnatum pater exteris ab oris,
Et terra simul et simul mari alto
Iactatum uariis diu procellis,
Longo tempore post uidet reuersum
Lubens, ac tenet obuiis in ulnis:
Tam nunc contueor lubens reuersi
Post longas tua denuo ora aristas,
Et collum tibi brachiis pererro.
At tu dic mihi, care, nonne taedet
Longarum exilii molestiarum? etc.

Ich habe diese Umstände mit Fleiß etwas genau auseinander gesetzt: weil man aus der Unterschrift der Vorrede von 1588. aus der Dedication und Erinnerung an den Leser von 1595. und aus dem auf dem Titelblate angezeigten 1597sten Jahr leicht auf mehr als eine Ausgabe den Schluß machen mögte. Eben dergleichen Verschiedenheit der Jahre findet man auch unter den Glückwunschgedichten seiner gelehrten Freunde, davon einige ihm auch 1588. und 1595, einige später, zugeschickt worden waren.

In die prolegomena hat Rittershusius alles, was er von seinem Schriftsteller finden konnte, Lebensbeschreibungen, *) Zeugnisse ꝛc. zu-

*) Ausser denen hier angeführten Leben findet man noch eins am Ende, das Lambert. Ludolphus Pithopöus

zusammengebracht und in folgender Ordnung drucken lassen: *Aristotel.* de part. animal. L. I. c. 5. Vita Oppiani e *Suida*, griechisch, ab *Anonymo* griechisch, und mit *Laur. Lippii* lateinischer Uebersetzung. Annotatt. ad uitam Oppiani e Suida *Conr. Rittershusii.* it. annotatt. *eiusd.* ad uitam Oppiani incerti autoris. *Oppiani* uita ex cod. MS. Palat. maiore et minore, beede griechisch, aus Sylburgs cod. auch griechisch, aus Raphael. *Volaterrani* anthropolog. lib. 18. lateinisch, aus Greg. *Gyraldi* dialogo IV. de poetar. historia, aus Conr. *Gesneri* biblioth. aus Ios. *Simleri* epit. biblioth. Gesn. aus Nic. *Gerbelii* praefat. ad annotatt. Io. *Brodaei* in Oppiani cyneget. *Testimonia* et elogia uarior. de Oppiano. *Catalogus* doctor. uiror. qui praeter *Oppian.* de uenat. et piscibus scripserunt. *Carmina encomiastica* berühmter Gelehrten 7. volle Blätter. Περιοχὴ Κυνηγετικῶν, graece. Weil die halieutica Oppiani eine periocham incerti scholiastae haben, so verfertigte *Rittershusius* selbst auch eine dergleichen über die Cynegetica, eine Aehnlichkeit zu machen.

So viele Vorzimmer muß man durchwandern, bis man in das rechte Gemach kommt; und doch werde ich in diesem mich nicht einmal so lang, als in jenen, verweilen; sondern es nur nach seinem Umriß beschreiben. Eine genauere Betrachtung und Vergleichung dieser Rittershusi-

pöus seinem sehr langen Lobgedicht auf diese Ausgabe einverleibt hat.

husischen Ausgabe würde zwar nicht undienlich, nach meinen dermaligen Umständen aber zu mühsam und nach meinen Absichten viel zu weitläuftig seyn. Wer diesen Schriftsteller allenfalls wieder herausgeben wollte, muß dergleichen Bemühung ohnehin unternehmen, und diesem werden vielleicht die wenigen Verbesserungen *Rittershusii* doch einen kleinen Dienst erweisen. Eher ich aber solche mittheile, will ich nur von der ganzen Ausgabe selbst mit wenigem anmerken, daß der griechische und lateinische Text einander gegenüber stehet, scholia, Coniecturen, und Varianten auf dem Rande angebracht sind, das Register aber zuweilen einige Erklärungen in sich fasset.

Schon in den prolegomenis findet man hier und da etwas weniges beygeschrieben: weil es aber nicht erheblich ist, so will ich nur ein Paar Stellen abschreiben.

Auf der 6ten Seite nach den Worten: *diurnis subeundis.* Sed et Dionis Chrysostomi non praetereundus est locus, qui orat. 3. de Regno uenationem ut bono principi conuenientem ualde commendat. Bonus (inquit) rex pulcerrimum inuentum ducit uenationem: eaque maxime delectatur, ut quo corpus quidem robustius fiat; animus uero fortior, et res bellicae uniuersae exerceantur. Nam et equitatione opus est et cursu: multaeque ualidae ferae et pugnaces sustinendae, et tolerandus nunc aestus, nunc algor: saepenumero etiam et fames

et

et ſitis experiunda. Quae omnia cupiditas efficit non ſolum aſſuetudine facilia, ſed etiam iucunda.

Dem *Catalogo doctor. uiror. qui de uenat. ſcripſerunt*, wird beygeſezt: Plutarchus quoque ſcripſit περὶ κυνηγετικῆς commentarium, ut indicat Πίναξ λαμπρίου, filii eius, nuper a Dauide Hoeſchelio editus Auguſtae. Sed is hodie non extat.

In Cynegeticis.

Lib. I. u. 85. an ſtatt ὡς κεν ἐλαφρίζοντα, lieſet er: ποσσὶν ἐλαφρίζοντα und überſetzt es: *pedibus leuem.*

- - u. 97. ſetzt er in der Ueberſetzung anſtatt: demiſſam conſtringens, *ſurſum conſtrictam*

- - u. 274. an ſtatt: κεραυοῦ, κεραυνὸν, ex coniectura H. Riſii.

- - u. 417. an ſtatt: πρώνεσσιν ἐοικότες ἀγρολόφοισι θώεσσιν, ἐοικότες ἀκρολοφίταις, ex coniectura eiusdem.

L. II. u. 236. überſetzt er ὑφαινόμενον lieber durch *textam*, als contortam und ſtreicht das ganze marginale *Serpens fere etc.* aus.

- - u. 400. ändert er in der Ueberſetzung intelligentem in *intelligentia.*

- - u. 402. muthmaſſet H. *Riſius* anſtatt: ὑπεδέξατο, ὑπεδείξατο.

- - u. 404. ſchreibt er unter das marginale: *Tale quiddam* hic *deeſſe uidetur*: Imo nihil deeſt,

deest, si εἰ δὲ exponamus ut apud Homer. Iliad. α. u. 302. 524. et alibi.

L. II. u. 405. erklärt er ἐπὶ für ἔπεσι.

- - u. 420. erklärt er etiam procul als etiam *nunc* procul.

- - u. 469. muthmasset H. *Risius* für πρῶτος ἐναίρων, κρατὸς ἐρωῇ.

L. III. u. 222-224. An non faciem etc. schreibt er dazu: *Remouendam interrogationem, et* κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν *ista esse legenda monuit me Henr. Risius.*

- - u. 399. ändert er affixum uolucri in *acutum uolucribus.*

- - u. 400. eiaculatur in *immittit.*

- - u. 437. anstatt: caput motat dolosis apicibus, setzt er: *speciem capitis referentibus apicibus.*

- - u. 513 Sed rotundi acres emittunt oculi, ändert er also: sed rotundi *truculentum quiddam fulgurant* oculi.

- - u. 514. an statt: angulos, *per* angulos.

L. IV. u. 112. verbessert er: truculentos in *glaucoculos.*

- - u. 355. hatte er αὐτολύχοις durch audacibus übersetzt, verwechselt es aber mit seorsim religatis.

- - u. 358. setzt er statt: indaginemque obseruant ordine et consequenter, *indagatoresque deducunt simul.*

- - u. 412. lieset man an statt: Fune uinctam extendunt cinctam undique, *Sparo nexum expandunt rete.*

In

In Halieuticis.

Lib. I. u. 272. gefiel ihm für ἁλίπλοοι, mariuagi, lieber ἁλίϛονοι, *in mari gementes*, i. e. laborantes.

- - u. 279. zieht er die Leseart des Sylburgischen codicis ξεῖνος der gemeinen ξεῖνον vor.

- - u. 450. ändert er: arenam horrent in arenam *subtus* horrent.

- - u. 581. anstatt: corroborant *firmant*.

- - u. 673. setzt er für desiderium maris, *delicium* maris.

L. II. u. 202. übersetzt er ϛόμα λάβρον lieber *os uorax*, als os rotatur.

- - u. 320. anstatt: scopulo adhaeret, scopulo *hic inde* adhaeret.

L. IV. u. 444. übersetzt er δάγματα lieber durch cuspides, als durch morsus.

So viel hatte Rittershusius beygeschrieben, ich aber auf das kürzeste angezeigt: weil ich voraus setze, daß, wer von diesen Anmerkungen Gebrauch machen will, die nemliche Ausgabe Oppians haben muß. Daß der codex, daraus Rittershusius ihn heraus gab, in die bünauische Bibliotheck gekommen sey, ersehe ich aus dem Catalogo derselben T. I. p. 182. sq. allwo auch allerhand Hülfsmittel zur Erläuterung, die Fabricius, Alters wegen, noch nicht wissen konnte, angezeigt werden. Auser selbigen hat sich auch *Andr. Schottus* in seinen obser-

ua-

uationibus humanis (Hanou. 1615. 4. mai.) Lib. II. c. 41. und L. V. c. 27. um unsern Schriftsteller sehr verdient gemacht.

XLVI.

Vngnadische Chronika, darinnen der Herren Vngnaden Ankunfft, Außbreitunge, Reisen, vnd Ritterliche Thaten verzeichnet werden, vom Keiser Cunrad dem dritten, vmbs Jahr Christi 1147. an, biß auff dieses 1601. Jahr, auß den Historien, Monumenten, vnd Vrkunden vber 450. Jahr außgeführet vnd im Druck verfertiget, Von Matthaeo Dressero D. Ist sonderlich hierinnen Herren Hans Vngnaden deß tewren Ritters, Trewe, Bestendigkeit, Ernst, vnd Eyffer, in Weltlichen vnd Geistlichen Sachen, gedenckwürdig vnd tröstlich allen, die vmb der waren Religion willen Verfolgung leiden. Mit Chursächsischer Freyheit. Leipzig, Gedruckt durch Abraham Lamberg Anno M. D. CII. (1602.) in 4. 17. Bögen.

Obgleich Dreßers Schriften heut zu Tage wenige Achtung mehr widerfähret: weil man in der Geschichte ungleich weiter, als zur Zeit, da er lebte, gekommen ist: so wird doch die gegenwärtige in ihrer Art, d. i. in der Adelsgeschichte, noch allezeit ihre Verdienste behaupten: weil sie die Geschichte eines altadelichen berühmten Geschlechtes ausführlich- und vollständiger,

diger, als man irgend anderstwo finden wird, vor Augen leget. Unter dem Verzeichnis der Dreßerischen Schriften im Jöcherischen Gelehrtenlexicon wird sie nicht angetroffen, in den meisten Bücherverzeichnissen aber vergeblich gesucht: daher sie vermuthlich ziemlich selten seyn mag. Sie ist Hn Simeon Ungnaden Freyherrn zu Sonnegg, auch Herrn auff Waldenstein und Bernsdorf deßwegen zugeschrieben: weil er den Verfasser mit Geschlechtsnachrichten unterstützt, und seine Arbeit vor dem Druck übersehen hatte, welches also seiner Beschreibung ein vortheilhaftes Ansehen der Glaubwürdigkeit gibt. Nach einem allgemeinen Eingang von Helden und berühmten Männern, fängt Dreßer mit der 5ten Seite seine Beschreibung mit Dietrich von Weisenwolff, (denn dieses war der Ungnade erster Geschlechtsname) an, und sagt, daß dessen bey dem Heerzuge K. Conrads des Schwaben in das heilige Land Ao. 1147. in den Chronicken Erwähnung geschähe. Mit diesem habe er den ganzen Feldzug gethan, sey von ihm zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden und nach 4. Jahren wieder zurück ins Bambergische, allwo die Herren von Weissenwolff gesessen gewesen, gekommen. Daß sie aber aus Ostfranken in Kärnthen gezogen, davon sey dieses die Ursache: Nach K. Conrads Tod seyen in Kärnthen zwischen den Bayerischen Fürsten, und Herzog Ulrich zu Kärnthen grosse Streitigkeiten entstanden; daher denn der Bischoff zu Bamberg, wegen seiner in Kärnthen habenden Städte und Herrschaften, Diet-

rich

rich von Weissenwolff mit Kriegsvolk dahin geschickt und ihn zum Hauptmann auf der Vestung Griessen bestellt habe. Dieser sey darauf allda geblieben, habe sich mit Agatha, Siegfried von Hartenberg Tochter, vermählt, auch mit ihr 3. Söhne und 2. Töchter erzeuget.

Ao. 1165. als Stephan der III. Ungarischer König, in Kärnthen einfiel und Albrecht von Lichtenstein gefangen bekam, und ihn nicht anderst, als gegen eine grosse Summe Geldes los ließ; nahm dieser seine Zuflucht zu Herzog Albrecht in Kärnthen, der sofort den Adel und das Volk aufbot, daß sie binnen 14. Tagen gerüstet auf den Markt St. Veit kommen sollten. Unter diesen erschien auch Günther von Weissenwolff, Dietrichs ältester Sohn, und hielte sich ritterlich. Es wurde darauf wieder ruhig, und die Weissenwolfe wurden angesehen und reich.

Gottfried von Weissenwolf, der dritte Sohn Dietrichs, zog unter Herzog Leopold von Oesterreich Ao. 1189. mit Friederich Barbarossa ins heilige Land und wurde erschlagen.

Ao. 1191. zogen Günther und Sigmund von Weissenwolf mit K. Heinrich VI. nach Rom zur Krönung, wurden von ihm auf der Tyberbrücke zu Rittern geschlagen, und giengen 1192. mit ihm auch nach Sicilien und Apulien, die rebellischen kaiserlichen Unterthanen zu Paaren zu treiben. Dieser Zug kostete Sigmund von Weissenwolf das Leben; Günther sein Bruder aber kam 1194. wieder heim, setzte sich auf

auf sein mütterliches Erbgut Waldenstein, ehlichte Susanna, Graf Heinrichs von Gißing Tochter, erzeugte mit ihr 2. Söhne Johann und Heinrich, auch 2. Töchter, Sophia und Juliana. Jene bekam Herrn Potscharten, Grafen von Salm, diese den alten Herrn Chalon von Saldenhofen zum Gemahl. Als Günthers von Weissenwolff Schwager, Graf Hildebrand von Gißing, auf seinem Schlosse von dem Böhmischen König Ottocar belagert wurde, that er ihm mit zusammengebrachten Ungarischen Kriegsvolke guten Beystand, und half ihn befreyen.

Ao. 1220. wohnten Hans und Heinrich von Weissenwolf dem Heerzug Friederichs II. ins gelobte Land bey, und wurden zu Rittern geschlagen. Ao. 1227. giengen sie mit dem Kaiser nochmals dahin, und kamen glücklich wieder zuruck in Kärnthen. Hans starb an einer Krankheit; Heinrich aber vermählte sich zuerst mit Gertraud von Mernburg, die ohne Leibes-Erben starb; darnach mit Kiburga, des alten Herrn Chalon von Erenfels Tochter, und zeugte mit ihr drey Söhne und zwo Töchter.

Auch ein Heinrich und Conrad von Weißenwolf zogen mit Kaiser Friederich ins gelobte Land. Jener kam im Streit um; dieser aber heyrathete nach seiner Zurückkunft eines vornehmen Ungarischen Herrn von Lipponitz Tochter, die ihm fünf Söhne und vier Töchter gebahr.

Nunmehr veränderte sich der Name von Weißenwolf und folgende Begebenheit verursachte, daß sie künftig die Ungnade genennt wurden. Auf dem Schloße Schachenstein, unter die Herrschaft Waldenstein gehörig, saß ein gewißer Turpin von Schachenstein, der, nach Dreßers Bericht, viel muthwillens vnd freuels geübet, den Priestern feind gewest, Reuber, Mörder, Ketzer vnd allerley lose Leute auffgenommen vnd gehandhabt. Diesen zu vertreiben bekam Heinr. von Weissenwolf und Herr Fried. von Ehrenfels vom Herz. Ulrich in Kärnthen Befehl, welche dann das Schloß 1. Jahr und 6. Wochen belagerten. Turpin entwischte endlich; seine Frau Sara aber blieb im Schloße und bat den von Weißenwolf, daß er ihr da zu wohnen gestatten mögte. Sie erhielt aber nichts von ihm, als für sich, ihre Domestiquen und ihr Geräthe einen freyen Abzug, und das Schloß wurde zerstört. Weil sie nun immer über Ungnade geruffen und dieses oft wiederholt hat: so gab solches Herrn von Weißenwolf einen Beynamen, darüber endlich sein wahrer Geschlechtsname vergeßen wurde. Dreßer sagt: man hat ihm auch im schreiben gemeiniglich den Titel geben, **Vngnad**, zum Gedechtnüß der löblichen That, so er an dem Tyrannen vnd seinem Weibe begangen hatte ꝛc. Dieses geschah unter K. Friederich Barbaroßa.

Aeneas Sylvius gedenkt eines Johann und Georg Ungnads, so sehr reich gewesen,

auch

auch eines Wölfing und Otto Ungnads, unter denen jener eine Elisabeth von Kreit, dieser aber des Sachsen von Osterhof Tochter geheyrathet, die ihm das Schloß Altersee und 300. Pfund Geldes zugebracht habe.

Um 1223. als Herzog Leonhard zu Kärnthen und Eckebrecht Bischoff zu Bamberg, wegen der Grafschaft klein Terviß in Krieg geriethen, hielte sich Heinrich Ungnad, als Obrister auf Seiten des Herzogs, sehr wohl. Denn der Bischoff wurde gefangen, doch aber auf Bitte K. Friedrichs II. wieder losgelassen und die Sache beygelegt.

Ao. 1247. zogen Heinrich und Conrad Ungnad mit K. Friederich II. wider die Saracenen. Heinrich wurde erschlagen: Conrad aber kam nach 5. Jahren zurück und zeugte mit Gertraud, Friederich Gralands Tochter, 3. Söhne: Bernhard, Otto und Conrad und 2. Töchter Catharina und Tauba.

Conrad Ungnad zog unter dem Volk Kaisers Heinrichs VI. wider den Böhmisch. König Ottocar mit zu Felde und kam in der Schlacht um ein Aug. Ja man wollte gar sagen, dieser Conrad habe Ottocarn, der im Streit umkam, selbst erlegt; wiewohl es auch andere zweyen Brüdern vom Steyrischen Adel zugeschrieben hätten.

Ao. 1275. hat König Ottocar einen Hauptmann Milot Zeusch nach Kärnthen geschickt und die dem Erzbischoff zu Salzburg zuständige Stadt Friesach belagern lassen. Milot Zeusch

stürmte die Mauren, wurde aber durch Ottonis Ungnads heldenmüthige Gegenwehr zurückgeschlagen, der aber doch endlich bey wiederholten Anfällen in die feindliche Gefangenschaft gerieth und sich um eine grosse Ranzion loskaufen muste.

A. 1292. sind Wölfing und Conrad die Ungnade Herz. Meinharden wider die Grafen von Heimburg und Freyburg beygestanden.

A. 1314. dienten Bernhard und Ulrich die Ungnade Kais. Friedrich im Krieg und hielten sich 1316. in der Schlacht am Neckar zwischen denen Kaisern Friederich und Ludwig sehr wohl; wurden aber in der Schlacht 1323. die K. Friederich das Leben kostete, gefangen, doch bald wieder losgelassen. Ulrich erzeugte mit Jungfer Demuth, Hansen des Küchlers Tochter, 4. Söhne: Otto, Conrad IV. Wolfhart und Conrad den V. auch 2. Töchter Anna und Barbara.

Ao. 1334. stritten auch die Ungnade wider Margareta, eine Herzogin zu Kärnthen, die Maultasche genannt.

Um das Jahr 1340. sind Wolfhart und Conrad die Ungnade mit Alberto II. Austriaco nach Freysingen auf ein Turnier gezogen.

A. 1348. sind beyden Herren Ungnaden in Kärnthen durch das Erdbeben 2. Schlösser verfallen.

A. 1349. sind sie mit Graf Günther zu Schwarzburg, der damals Kaiser wurde, nach Frankfurt auf die Wahl gezogen, uach der Zurückkunft aber haben sie das heil. Grab besucht.

Ao.

Ao. 1363. belagerten Friedrich und Conrad die Aufensteiner Conrad Ungnads Schloß Waldenstein: als ihm aber seine Schwäger, die Grafen von Görz, mit vielen Ungarn zu Hülfe kamen, wurden die Aufensteiner in die Flucht geschlagen.

Ao. 1367. sollen gedachte Ungnade, Wolfhart und Conrad, Leopold und Albrecht Herzogen zu Oesterreich zu ihren Diensten 50 Spießer (Piqueniers) auf eigne Kosten gehalten und angeführt haben. Nach geendigtem Feldzug gab Herz. Leopold Herrn Wolfhart Ungnaden aus seinem Frauenzimmer Johanna von Osterwitz, mit einem Hof vor 230. Pfund Pfenninge. Als diese zeitlich starb, vermählte er sich mit Anna, Graf Wolfharts von Hanau Tochter, und zeugte mit ihr 3. Söhne und 3. Töchter.

Um diese Zeit findet man auch Otten und Georg die Ungnade, die mit Alberto Austriaco an den Rhein gezogen, umgekommen und zu Cölln in der Pfarrkirche begraben sind.

Herz. Albrecht von Oesterreich vermählte Conrad Ungnaden mit einer Anna von Rappach aus seinem Frauenzimmer, die ihm 2. Töchter gebahr, deren eine, Demuth genannt, an Heinr. Graland von Launburg verheyrathet und ihr das Schloß Launburg an der Gail um 600. Mark Adler wegen ihrer Heimsteuer verschrieben wurde, das aber 7. Jahre darauf das Erdbeben verschlungen hat. Nach vorgedachter Anna von Rappach Tod vermählte sich Conrad Ungnad mit Herrn Thomas Gr. zu

St. Georgen des jüngern Tochter Namens Wandel, und erhielt von ihr 3. Söhne Otto, Ruland und Pancratz, der in seiner Kindheit, Otto aber in Ungarn verstarb und zu Ofen begraben liegt, und 4. Töchter.

Nach 1400 waren berühmt Georg, Johann und Christoph die Ungnade.

Ao. 1408. führte Wölfing Ungnad 150. Spießer wider die Türken an und zog 1419. mit seinem Bruder Pancratz über Meer, blieben ein Jahr und 12. Wochen aus. Als sie zurückkamen, vermählte sich Wölfing mit Elisabeth von Kreit und bekam 8. Söhne und 6. Töchter: Pancratz aber mit Frau Agnes, einer verwittibten Gräfin von Ortenburg, mit der er grossen Reichthum bekam. Er hatte nur einen einzigen Sohn Andreas Ungnad, der zu Wien starb. Aus einer 2ten Ehe mit Margareta Dietrichs von Truchseß Tochter sahe er keine Leibes Erben und vermachte daher alle seine Güter seinen Vettern Hanns, Georg und Christoph.

Ao. 1424. wohnte Wölfing Ungnad dem Turnier zu Straubingen bey.

Ao. 1429. und um die selbige Zeit that Hans Ungnad, Herz. Friederichs zu Oesterreich Hofmarschall, weite Reisen, nach Italien, Frankreich, England, so gar zum heil. Grab nach Jerusalem; auch Georg Ungnad besuchte 1440. mit Graf Ulrich von Cilly die heiligen Oerter und wurde nach seiner Zurückkunft kaiserl. Rath. Hans Ungnad leistete K. Maximil.

mil. bey der Belagerung Wiens 1463. wichtige Dienste. Bey Friederichs II. Krönung zu Aachen war er kaiserl. Marschall, wurde ferner Sr. Mai. Kammermeister und endlich geheimer Rath, folgte 1452. dem Kaiser nach Rom, wurde auf der Tyberbrücke zum 3tenmal zum Ritter geschlagen und starb ledig zu Sonnegg im Jahr 1468.

Ao. 1451. empfieng Conrad Ungnad, Hauptmann zu Görz, anstatt Gr. Meinharts zu Görz, Pfalzgrafens in Kärnthen, die Lehen des Erzherzogthums Kärnthen. Bey dieser Gelegenheit beschreibt Dreßer aus Aen. Sylvii Nachricht die besondern Gebräuche, die bey dieser Lehenempfängnis vorgehen.

Um gleiche Zeit machte Christoph Ungnad, auser vielen europäischen Reisen, auch die weite Reise nach Granada, und bekam von dem damaligen König allda einen schönen Paß und Attestat, so pag. 33. nach der Uebersetzung eingerückt ist. Bey seiner Rückreise wendete er sich nach Spanien, von da nach Lißabon und war daselbst am königl. Hof wohl angesehen. Damals kamen 2. Geistliche K. Friederichs dahin, um des Königs Schwester Eleonora zu werben. Da nun diese Botschaft dem Portugiesisch. Hof fast zu gering schien: so that Christoph Ungnad mit ihnen die Anwerbung und gab der Sache ein beßeres Ansehen. Er wohnte darauf denen zu Lißabon über diese Verlobung angestellten Turnieren und Feyerlichkeiten bey und zeichnete sich dabey vorzüglich aus. Er

reisete unter dem Gefolg der Prinzeßin Eleonora wieder ab, welche K. Friederich zu Pisis empfieng.

Ao. 1457. wurden Hans und Georg Ungnad von Joh. Witiwitz in der Stadt Cilly gefangen und musten sich, iener mit 7000, dieser aber mit 20000 fl. wieder loskaufen.

Ao. 1462. vermählte sich Christoph Ungnad mit Gr. Hans von Frauenberg Tochter und zeugte mit ihr 2. Söhne und 6. Töchter; er selbst aber gieng 1481. mit Tode ab.

Das Jahr 1462. war für die Ungnade vor andern merkwürdig: weil in diesem Hans Ungnad, Kaiser Friederichs Cammermeister, mit der Vestung Sonnegg im Jaunthal in Kärnthen von kaiserl. Maiest. belehnt wurde. Der Lehnbrief an St. Dionysii Tag eben dieses Jahrs ist beygefügt. Dieser Hans Ungnad hatte 3. Söhne, Hans, Andreas und Christoph. Hans, der älteste Sohn, war kaiserl. Obrister, Landshauptmann in Steyer, und that sich 1532. und 1537 in den Kriegen wider die Türken hervor. Hier wird Jovius, der vorgibt, daß Hans Ungnad zu zeitlich geflohen wäre, widerlegt und des Windischen Adels und der Landstände rühmliches Zeugnis für Hans Ungnad vom 11. Febr. 1538. deutsch eingerückt, auch eine Abschrift seiner kaiserl. Bestallung zum Feldhauptmann der fünf Niederösterreich. Länder vom 12. Jan. 1540. mitgetheilt. Ferner findet man p. 47. K. Ferdinands Instruction für selbigen, p. 48. die kaiserl. Schadlosverschreib.

verschreib. beede von 1540. p. 49. das kaiserl. Mandat an die Niederösterreich. Landstände Hs Ungnad Gehorsam zu leisten 2c. vom 27. Dec. 1543, p. 51. des Niederösterreich. Ausschußes Bestallungsbrief für eben denselben vom 14. Dec. 1542. p. 55. ein gnädiges Schreiben K. Ferdinands, deßen gesuchte Entlassung der Obristfeldhauptmannschaft betr. vom 12. Febr. 1544. p. 58. noch eins dergleichen, darinnen ihm der Kaiser sein gnädiges Wohlgefallen bezeigt, daß er sich noch bis 1555. in seinen übrigen Diensten zu bleiben erklärt habe, vom 12. Nov. 1554. p. 59. kaiserl. Gnadenbrief über 8000. fl. jährl. Gehalt vom 4. Sept. 1557. p. 60. der Landschaft des Fürstenthums Steyer rühmliches Zeugnis für eben denselben vom 16. März 1555.

Dieser Hans Ungnad hat sich aber, ausser seinen ansehnlichen Kriegs- und Staatsverrichtungen, noch ein seltenes und ganz besonderes Verdienst gemacht, wie wir bald hören werden.

Er bekannte sich zur Augspurgischen Confeßion. Weil er aber die evangel. Lehre in Kärnthen, vermöge des kaiserl. Edicts von 1557. nicht frey ausüben durfte: *) so verließ er sein Vatterland und seine angeerbten Güter und zog in das Würtembergische, ließ in seinem Hause Cyrulische, Crabatische, Italiänische Schrift-

 gießen

*) Denn wer nicht bey der Religion des Landesfürsten bleiben wollte, muste seine Güter verkaufen und aus dem Lande ziehen.

gießen und hat, wie Dreßers eigene Worte lauten, eine Druckerey mit Hülfe vieler christl. Chur- und Fürsten, als Sachsen, Brandenburg, Pfalz, Heßen, Wirtemberg, ins Werk gerichtet und in izt gemeldten dreyen Sprachen transferiren und drucken laßen das alte und neue Testament, die Auslegung Lutheri über die Epistel Pauli zum Gal. gleichergestalt den Catechismum Lutheri mit der Auslegung, auch etliche Psalmen als den 51. und 130. samt andern Schriften, darinnen die Hauptstück christl. Lehr begriffen sind ꝛc.

So unbekannt und selten diese Art Bücher heut zu Tage sind; so bekannt ist doch übrigens diese Bemühung Hans Ungnads, und seiner Gehülfen, unter den Gelehrten: daher ich mich nicht dabey aufhalte, sondern den, der mehr davon lesen mag, auf I. P. *Kohlii* *) introduct. in hist. et rem literar. Slauor. Altonau. 1729. 8. D. Winklers anecdota hist. ecclesi. nouantiqu. VIII. und IX. Stück S. 413 - 440. und C. H. *Hasii* commentat. de lingua Carnorum et Illyricor. Slauonica castioribus nostratium sacris initiata. (Ien. 1759. 4.) p. 20 sqq. verweise.

Hans

*) Wenn Kohl p. 154. schreibt, Hans Ungnad sey decus familiae *Comitum* de *Weissenfelsvvolff* gewesen; so sollte es heißen Weissenvvolff (wie oben ausführlich dargethan wird,) und das gräfliche Prädicat weggeblieben seyn.

Hans Ungnad suchte die solchergestalt gedruckten Bücher möglichst zu verbreiten und schickte nicht nur Stephan Consul aus Istrien und seinen Secretair Phil. Gugger nach Basel, der dasigen hohen Schule *) sein Unternehmen zu empfehlen und die Basler Buchhändler zum Verschluß vorgedachter Bücher zu vermögen: sondern gab auch seinen Dienern Erlaubnis, unbegüterten Leuten die durch ihn zum Druck besorgten Bücher für halben Preis zu geben, auch wohl zu schenken.

Dieses war eine von den letzten rühmlichen Thaten dieses großen Mannes: denn er beschloß bald darauf sein Leben. Dreßer redet von seinen letzten Lebenstagen sehr ausführlich von p. 70 - 87. ich aber will nur das wichtigste daraus anführen.

Im Jahr 1564. reisete er aus dem Würtenbergischen zu seiner Schwester Gr. Albrecht Schlickens hinterlassener Wittwe nach Winteritz in Böhmen, mit dem Vorsatz, 3. Monate bey ihr zu bleiben, bis kaiserl. Maiest. nach Prag kommen würde, bey welcher Gelegenheit er dem Kaiser aufwarten wollte. **) Die ersten Tage befand er sich wohl und brachte seine mehreste

*) Das deutsche Antwort-Schreiben dasigen Rectoris et Senatus academ. an Herrn Hans Ungnad hat Dreßer p. 67. von Wort zu Wort eingerückt.

**) Er muß also nach seiner Verlassung des Herzogth. Kärnthen sich der kaiserl. Gnade doch noch zu erfreuen gehabt haben.

mehreste Zeit mit Lesen der Schrift und guten Betrachtungen zu, befahl am 23. Dec. des nemlichen Jahrs eine Predigt vom zukünftigen Leben zu lesen und ertheilte an seine Bedienten die besten Ermahnungen, beichtete noch an diesem Tag dem evangel. Pfarrer aus Radanitz; ob er gleich schon damals Drücken auf der Brust und heftiges Brennen in der rechten Seite empfand. Er lies sich aber doch nicht hindern, des andern Tages die Predigt im Schloß Winteritz mit anzuhören, kniend zu beten, und darauf das H. Abendmahl zu genießen; und that dieses alles mit ziemlicher Munterkeit. Ueber dem Mittagessen aber, dem er am Tische mit beywohnte, kam das Seitenstechen heftiger und nöthigte ihn zu Bette. Man lies zween Aerzte, den von Joachimsthal und von Schlackenwerda holen und versuchte alles Mögliche zu seiner Rettung. Allein die Krankheit war zum Tode, zu dem er sich auch sehr erbaulich bereitete, sich ums Zeitliche nicht weiter bekümmerte, als daß er seiner Gemahlin befahl, seinen toden Körper nach Aurach ins Würtenbergische führen zu laßen und für seine Cyrulische Druckerey Sorge zu tragen; denn diese sey sein Schatz. Sein Ende erfolgte bald darauf in der Nacht des 27. Dec. nachdem er 71. Jahre gelebt hatte. Er wurde in einen zinnernen Sarg gelegt und am Sonntag Trinitatis 1565. in die Pfarrkirche zu Tübingen begraben. Die Ueberschrift des Sargs und eines zinnernen Täfeleins, so in der Gruft hängt, findet man p. 87 sq.

p. 89. aber ein Trauerlied des Tübingisch. Profeß. Leonh. Engelharts von 26. Versen, das aber so gerathen ist, wie es vor 200. Jahren gerathen hat können.

Von p. 94 - 113. trift man noch allerhand Geschlechtsnachrichten Herrn Hans Ungnads eigne Person und Hinterbliebene betr. an. Er war zweimal vermählt: 1) mit Anna gebohrnen Gräfin von Thurn, mit der er 20. Söhne und 4. Töchter erzeugte, davon aber nur am Leben blieben: Ludwig, Christoph, Carl, Simeon, Ernreich, Judith, Margareta, und Helena. 2) im Jahr 1555. mit Magdalena, einer Gräfin von Barby, geb. 1530. die von ihrem 3ten Jahre in dem Westphälischen Closter Werden erzogen wurde, sich aber, nach einem zwanzigiährigen Aufenthalt, um der evangelischen Wahrheit willen, wieder heraus und zu ihrem Vatter nach Barby begab, und bald darauf Hans Ungnads Gemahlin wurde. Sie gebahr ihm 2. Söhne, Wolf und Hans Georg, starb aber als Wittwe und auf der Reise nach Kärnthen zu Wien den 16. Nov. 1565. wurde in der Stadt Yps an der Donau in einem Gewölb beygesetzt und erst nach $\frac{1}{4}$ Jahren nach Tübingen geführet und ihrem Gemahl in der Gruft beygesellet.

Da ich das gegenwärtige Buch unvermerkt mehr auszugs- als recensionsmäßig behandelt habe: so vergönne man mir auch noch, der zahlreichen Nachkommenschaft unsers Herrn Hans Ungnads, nach Dreßers Anleitung, zu erwähnen!

nen! Vielleicht ist doch manchem Leser mit meiner dermaligen Weitläuftigkeit etwas gedient?

Ludwig der älteste Sohn kam 1542. (vermuthlich als Page) zu Maximil. und Ferdinand, Erzherzogen von Oesterreich, gieng 1543. mit dem kaiserl. Hof auf den Reichstag zu Nürnberg; sodann 1544. mit Maximil. nach Frankreich zu Felde. Als dieser 1546. die Reichsfahne wider den Schmalkaldischen Bund trug, wurde Ludwig neben dem Fähndrich zu reiten beordert, und als Maximil. nach Spanien zu seinem Beylager reisete, war er dessen Vorschneider, 1550. Mundschenk, 1552. Cammerherr, 1553. Rittmeister unter seines Herrn Vatters Commando, 1558. gieng er mit 224. Pferden zur Besatzung nach Raab, 1562. mit Maximil. als Vice-Hofmarschall nach Frankfurt, und wurde 1563. würklicher Obrister Hofmarschall und zog 1566. mit 1000. Ungarischen Pferden als Oberster wider die Türken, starb endlich zu Klagenfurt in Cärnthen 1584.

Christoph, war in seiner Jugend Pabsts Pauli III. Cubicularius, bekam aber darnach ansehnliche Kriegsbedienungen unter 3. Kaisern, Ferdinand, Maximil. II. und Rudolph II. und lies sich 36. Jahre wider den Erbfeind gebrauchen. Mit einer Ungarischen Fräulen Anna Laschänzin (vielleicht Laszinky) zeugte er 3. Söhne und etliche Töchter, es blieb aber nur eine Tochter Anna Maria am Leben, die in ihrem 14ten Jahr an Gr. Thom. Erdödy vermählt wurde.

Carl,

Carl, studirte 1555. zu Wittenberg, zog darauf mit seinem Vatter ins Würtenbergische, begab sich 1560. in der Herzoge von Preußen Kriegsdienste bis 1564. da er wieder nach Kärnthen, 1566. aber in dem Krieg mit nach Ungarn gieng. Er hatte schöne Reisen gethan und starb 1599. im Bad unvermählt.

Simeon, war anfänglich an Erzherz. Ferdinands Hof Page, bezog 1555. die Universit. Wittenberg, studirte auch 2. Jahre zu Tübingen, zog 1566. mit in den Türkenkrieg, nach Endigung des Feldzugs aber nach Sonnegg, machte eine Reise durch Italien, kam nach Sachsen, nahm, um der evangel. Relig. willen, daselbst Hofdienste an, legte sie aber nieder, als er sich mit der Wittwe Gr. Hans von Gleichen vermählte und diente sodann nur von Haus aus. Er kaufte 1583. das Gut Bernsdorf im Sächs. Amte Weida und setzte sich daselbst. Seine einzige Tochter Maria geb. 1573. wurde 1601. Herrn Graf Christoph zu Leiningen vermählt.

Ehrnreich war eine Zeit lang am Würtenbergisch. Hof, zog darauf auf seine Güter in Kärnthen und starb 1598.

Wolff studirte zu Straßburg, gieng mit der kaiserl. Gesandtschaft nach Constantinopel, bereisete auch Welschland, büßete aber seine Gesundheit darüber ein und starb mit 28. Jahren 1594.

Hans Georg kam nach seiner Eltern Tod zu seiner Frau Mutter Schwester Herrn Joach. Ernsts Fürst. zu Anhalt Gemahlin, nach Deßau und

und wurde daselbst erzogen, besah Italien, starb aber auf dem Rückweg zu Venedig an den Kinderblattern 1583. in einem Alter von 21. Jahren.

So viel von den Leibes Erben dieses Hans Ungnads! Von seinen beeden Brüdern Andreas und Christoph und 3. Schwestern Elisabeth, Polixena und Barbara meldet Dreßer noch folgendes:

Andreas wurde Kaiser Ferdinands Vorschneider, war 3mal vermählt 1) mit einer Gräfin von Lodron, 2) einer von Borenstein, 3) einer von Streckau. Von unterschiedenen Kindern blieben nur 2. Söhne Adam und David und 2. Töchter übrig.

Adam vermählte sich mit einer von Bernstein, starb aber in seinem 36ten Jahr in Ungarn zu Schinta ohne Leibeserben. Der andere David studirte 1557. zu Wittenberg, führte das akademische Rectorat in eben diesem Jahr, gieng darauf in Dähnische Kriegsdienste, sodann in kaiserliche, war weit gereiset, verstund die lat. französ. spanische, welsche und böhmische Sprache, wurde 1572. und 1574. als kaiserl. Gesandter nach Constantinopel geschickt, darnach Kriegspräsident, forderte sich aber 1597. ab und starb den 22. Dec. 1600. mit Hinterlassung eines Sohns Andreas und einer Tochter Elisabeth. Jener vermählte sich 1601. mit einer Baroneße von Prag; diese aber mit Erasmus v. Stahremberg.

Christoph verlobte sich mit einer Gräfin von Lodron, stürzte aber vor der Hochzeit vom Pferde und blieb tod.

Elisabeth,

Elisabeth, welcher oben Erwähnung geschehen, wurde die Gemahlin Gr. Albrecht Schlicken, Polyxena ehlichte einen Spanischen Herrn Don Pero Lasso de Castilia K. Maximilians II. Oberhofmeister, gebahr eine Tochter Margareta, so an einen Grafen von Tribults, kaiserl. obristen Kämmerer, vermählt wurde.

Barbara als die 3te bekam Andr. v. Buchheim, Landmarschall in Oesterreich unter der Ens, zum Gemahl und war unfruchtbar.

Nun folgen noch 3. Anhänge 1) Verzeichnis der fürstl. gräflich. und Herrengeschlechter, mit denen sich die Herren v. Weißenwolf ehlich befreundet. 2) Welche Herren Ungnaden zu Rittern geschlagen ꝛc. 3) Wo die Herren Weissenwolfe und Ungnade hin und wieder in der Welt begraben liegen. Da aber das mehreste daraus schon vorgekommen ist, und ich ohnehin sehr weitläuftig gewesen bin: so lasse ich es hiebey bewenden.

XLVII.

Fürstenbuch von Oesterreich vnd Steyrland: Beschrieben von Herrn Jansen dem Enenckeln, bey nahent vor vierhundert Jahren. Hievor niemals im Truck außgangen: Nu aber nach fleißiger übersehung, den Löbl. Ständen baider Landtschafften deß Ertzhertzogthumbs Oesterreich vnder vnd ob der

Enß, zu sondern Ehren publicirt vnnd zugeschriben: Durch *Hieronymum Megiserum*, Kays. Co: P. der Ertzhertzogen, wie auch der La: in Oesterreich ob der Enß, bestelten Historicum. Gedruckt zu Lintz, bey Johann Blancken, Im Jahr, 1618. 8. 14½ Bögen.

Daß dieses Buch eine große Seltenheit sey, merkt nicht nur das Jöcherische Gelehrtenlexicon im II. B. p 354. an:*) sondern auch die *Bibliotheca Rinckiana* p. 401. und aus selbiger Herr Freytag in seinen analectis de libris rariorib. p. 586. Nicht einmal Lambecius, dem doch die beeden MSS. die Megiserus bey dieser Ausgabe zum Grunde gelegt hatte, nicht unbekannt waren, wuste von dem Druck dieses Buchs etwas. Der Herr von Ludewig wollte es daher dem 4ten Bande seiner Reliquiar. MSS. einverleiben und war mit dem Abdruck schon bis auf den Bogen T gekommen, als ein Minister des Wiener Hofs durch sein Ansehen es dahin brachte, daß diese Bögen untergedruckt wurden. Gleichwohl gelangte Rink zufälliger Weise zu diesem Ludwigischen Abdruck, nur den Bogen S ausgenommen; indem ein Hällischer Buchhändler einen Pack Bücher an einen Nürnbergischen darein gepackt hatte. Er besaß aber auch Megiseri Aus-

*) Woselbst aber bey Enenckels Geburtsjahr statt 1527. 1227. gelesen werden muß. Es gründet sich solches auf Hieron. Megisers Zeugnis, der nicht nur dieses Geburts- sondern auch 1250. als sein Sterbejahr angibt.

Ausgabe. Verdient hätte ein Denkmal der alten deutschen Dichtkunst, das nun seinem 6ten Jahrhundert entgegen geht, wohl eine neue Auflage, und vielleicht wäre auch solche zu unsern Zeiten, da die Geschichte mehrere Freyheit genießt, weniger schwer gemacht worden. Was aber etwan dem allerhöchsten kaiserl. Hause, oder wenigstens dessen Minister, mißfällig, oder anstößig gewesen seyn mag, kann ich eben so wenig sagen, als ob der Glaubwürdigkeit unsers historischen Dichters überall zu trauen sey. Mir ist es dermalen mehr um die nähere Kentnis, als um den Wehrt dieses Buchs zu thun.

Die Vorrede vom 1. Jun. 1618. ist an die Landstände des Erzherzogthums Oesterreich unter- und ob der Ens gerichtet. Daraus ersehen wir, daß Megiserus seinen Abdruck aus 2. alten auf Pergament geschriebenen Codd. der kaiserlichen Bibliotheck genommen und solchen als eine Probe von einer Sammlung Oesterreichischer Geschichtschreiber vorausgeschickt habe.

Eher aber Enenchels poetische Arbeit selbst angehet, finden wir noch 10. Blätter in ungebundener Schreibart, darinnen Steyermarks und Oesterreichs Herkommen beschrieben wird. Diese rühren aus einem alten MS. der kaiserl. Bibliotheck, darinnen die Einkünfte des Erzherzogthums Oesterreich verzeichnet waren, und dessen *Lambecius* L. II. f. 71. 958. erwähnt, her und sind ebenfalls noch mit einem andern conferirt, die Varianten aber so, wie auch bey dem Gedicht selbst, am Rande beygesetzt. Ich will

nur die Ueberschriften der Titel anzeigen und in einer Anmerkung eine Stelle nebst eingeschalteten Varianten, mittheilen. Hie hebt sich an Herren Jansen Enenchelz Fürstenbuch. Von Steyerland vnnd von Osterland. *) Ein anderz. Von dem Marchgraff Leupolt. Der Herczog Leupolt pawt. Hie ist angeschriben von dem Land zu Osterrich wie daz herchomen sey vnnd von dem gemerche. Von dem Luz von Paßaw nu sich der anhebt. Von dem Graf Fridereichen. Von dem herczog Leupolt. Hie heft sich an wie diu Grafschaft ze Peilnstein, vnnd allez daz dazu gehort von der Herschaft von Peilstain dem Rych si ledich worden. Hie hebt sich an ein ander Herschaft.

Mit pag. 22. gehet sodann das Gedicht an, davon ich hier, soviel den Inhalt und den Verfasser betrift, abschreiben will.

Nu:

*) Davon heißet es: der Hertzog Hainreich mit dem Greim dinget den (dem) Marchgraven Otachern von Steyr sein (sin) aigen swaz dez waz von Langenawe (Longewe) mit vliezzenden waßern vnnd mit regenwazzern ze peden seiten vnez in di Muer vnd fur sich vnez hinz sand Stephan dacz (des) Prukke von dannen pey der Mürez (Murzze) her ab auch alz die rinnunden wasser vnd die vliezzunden wasser vliezzent. Darnach von dem Semerinch (Semenicke) vnez in di Mürez vnd pey der Muerez nider vnez inn di Muer von danne vnez das di Muer vnd di Muerez zesammen rinnent von danne ze tal hincz Gestnich (Gestenicke) daz ist alliz dez selben aygens paidew mit den Purgen vnnd mit den dinstmann vnd mit den leuten di dazu gehorent ꝛc. ꝛc.

Nu wil mein Zung (dez) nicht verdagen
sie well von Osterreich sagen
vnd von dem werden Steyrlant
wan ichz an der Kronken vant
Davon ichz (ich ez) an widerstreit
han pracht her vncz (vncz her) an disew zeit
mit der rechten warheit
alz mir di alten habent gesait
mir hat (ouch) die Kronken voriehen
daz iz alles sei geschehen
alz ichz hie getichtet hann
davon ichz geschriben han an wann. (an wan)
Nu wil ich lenger nicht verdagen
ich welle dieselben warhait sagen
vnd han ez haizzen schreiben
wann mein hercz mag beleiben
nicht, ich muez ez enden
mir schol Got helf senden
ich bin Jans genant
daz geticht ich von mir selb (selben) vant
Herr Janse der Enninchel (Ennichel) haizz ich
daz mag ich wol vermezzen mich
daz ich ein rechter Wienner pin
nu geb mir Got solchen Sinn
dez ich daz puch miczze enden
die helf schol mir Got senden
dez trawe ich seiner gnaden wol
seit er ist aller tugende (aller güte) vol ꝛc. ꝛc.

Von dem ältesten Herkommen der nun so berühmten kaiserlichen Residenzstadt Wien schreibet er p. 24. also:

Wienn waz e ein haidenschaft
vnd het an lewten nicht di chraft
wann da nicht nur ein hoff lag
vnd waz ein haiden der sein phlag

verdagen) verziehen
voriehen oder veriehen) beiahen, versichern.

der hoff wart der Perichhoff genant
er ist noch manchem wol bechant
wan sich der nam verchert hat
zu Wienn in der gueten stat
der hieze Vaviana
vnd lagen nicht mer heiser da
wann der hoff besunder
da gie manich chunder
in einem Werde der lag dapei
swie derselb Werd nu ploz sei
do stunden doch paume an zal
in dem Werde uberall
dar inne daz wilt her gueten mach (guet gemach)
vil maniges man da laufen sach
der vie der haydenn genuch
vil maniches er nidersluech
dez mocht er da gern seinn
er stifft ein weniges stetleinn
daz hiez er Vaviana
seit wart ez schon vmbmaurt da
und wart Wienna genannt ꝛc.

Darauf erzählt er, wie Sanct Ruprechts Kirche ist erbauet worden und nimmt alsdenn die Leben der Oesterreichischen Marggrafen und Herzoge vor die Hand, fängt mit Marggraf Albrecht an und hört mit Herzog Friederich auf. Eher ich von dem lezten etwas sage, will ich zuvor aus dem Leben Herzog Heinrichs, genannt Jochsamergott, eine Stelle mittheilen: theils weil dieser Herr am ersten mit dem Herzogthum Oesterreich belehnt wurde; theils weil er diese Belehnung, oder wenigstens die Erleichterung derselben, einem ziemlich lächerlichen Umstande zu danken hatte. Vorläufig ist zu merken, daß Kaiser Conrad III. diesem Hein-

Werde) der Wald.

rich das Herzogthum Bayern verliehen, Kaiser Friederich I. aber es ihm wieder abgeschlagen und dadurch Stoff zu vielen Verdrieslichkeiten gegeben hatte. Diese wurden endlich durch vorgedachten Kaiser dergestalt beygelegt, daß Heinrich Jochsamergott Bayern an Herzog Heinrich zu Sachsen abtrat und mit der Marggrafschaft Oesterreich unter dem Titel eines Herzogthums dagegen belehnt wurde. *) Da nun Heinrich zu dem Ende bey dem K. Friederich I. der damals zu Regensburg war, erscheinen wollte: so schickte er einen Diener nach Wien, daß er für ihm ein Luchsfell und dergl. Pelz kaufen und nach Regensburg bringen sollte. Der Bote verstund es ganz unrecht und brachte, aller Einwendungen der Kürschner ohngeachtet, ein Ochsenfell in Gestalt eines Pelzes zugerichtet, worüber sich Heinrich nicht wenig erzürnte. K. Friederich I. erfuhr dieses, lachte darüber und befahl, Heinrich sollte sich nur in dieser seltnen Tracht vor ihm sehen lassen; für diesem Spaß wolle er ihm nun die bisher vergeblich gesuchte Belehnung von Oesterreich ohne Anstand ertheilen. Er that es, und der Kaiser hielte sein Wort, wie Enenchels eigne Beschreibung pag. 62 - 66. ausführlich darthun wird.

*) Man sehe auser dem, was *Cuspinianus* aufgezeichnet hat, die Geschichte der Deutschen (Heilbronn 1772.) im III. Bande p. 39. 41. sq. 211. 247. 257. und 612. und Eines Ungenannten der löbl. Fürsten und des Lands Oesterreich Alt Herkommen ꝛc. (Basel s. a. fol.) Lit. P, so im 1ten Bande des literar. Wochenblats (Nbg. 1769. 8.) p. 161. weitläuftig beschrieben wird.

Do wart ein Chaiser (Frieder. I.) do zwar
do cham der herczog Hainreich
der milt Vogt auz Osterreich
vnd waz im iare in der zeit wol
daz man wirme haben sol
do sant der furst auz Osterlant
einen poten der im waz bechant
hincz Wienne in die werden stat
alz in da sein wille pat
er sprach pring mir her an ein zil
einen pelcz vnd ein chursen alz ich wil
dir nennen also drate
pring mir ez in mein chemenate
Si suln weren Luchsein
pring mir si lieber vreunt mein
do mit der pot eilt drat
hincz Wienne in die stat
der pot het also vernomen also mere
daz der pelcz vnd chursen were
ellew paidew Ochsein
er sprach vil lieber herre mein
euch enpeut mein her der herzog guet
daz irz durch seinen willen tuet,
daz ir im snel vnd drate
sendet nach meinem rate
ein pelcz vnd ein chuerzselein
die suln peedew ochsein sein
do sprachen die Wiltwerchen
vnd auch die chirzner
Ir mugt wol vnrecht haben vernomen
an seinen leip mag ez nicht chomen

Ez

chursen) pellis. Wachter sub uoce Kurschner. Weil aber hier Pelz und Chursen als zweierley betrachtet werden: so mag unter der Chursen ein Pelzwammes gemeynt seyn.

drate) schnell, behend.

Wiltwerchen) sind wieder die Kürschner.

ez ist im endleich ze swer
also sprach ein chursner
lat mich gewinnen ein chalpvel
also sprach der maister snel
Ochsein mag er nicht ertragen
der pot sprach waz wellet ir mir sagen
ez wil der herre mein
chursen pelcz ochsein
do wurden si zu rate
daz sie von dem gew drate
hiezzen ochsein pringen
vnd in die heut abschinden
vnd machten chursen vnd pelz guet
dez wart der pot wolgemuet
wann er furt si zu hant
gen Pullen in daz lant
Do in der herre ansach
ein wort er guetleichen sprach
wan er was vil wolgemuet
hastu mir pelcz vnd chursen guet
nu pracht sicherleich
herin von Osterreich
Ja vil lieber herre mein
si chunden zwar nicht pezzer sein
die chursen zaigt er an der stat
vnd den pelcz alz er in pat
alz in der her ansach
viel zornichleichen er do sprach
du vil vnseliger Man
waz schanden hastu mier getan
trewen sprach der chnappe guet
ich sait in allen ewrn muet
daz ez ochsein sold sein
si saiten lieber herre mein
er mag sein werleich nicht getragen
la dir die warhait da von sagen

gew) pagus, regio. Wachter s. u. Gau.

chnappe) servus. Wachter s. u. Knapp.

laz in beraiten chelbrein
dem vil lieben herren mein
do wart dem Fursten harte zorn
vnd sprach du wurd nie wol geporn
ich hiez dich pringen luchsein
su pringest du mir ochsein
da wart dem Chaiser chunt getan
vnd hiez den Fursten fur sich gan
vnd fragt in der mere
waz im chemen were
vnd lachte da vil sere
er sprach vil edler furste here
ir habt mich gepeten manche zeit
vmb mein gegent daz waz mein neit
daz ich euch der nicht leih
ewer pett ich gar verzeih
nu will ich ew nicht verziehen
ich will ew daz selb Lendel leichen
oberhalb der Chremz
vnd oberhalb der Ens
legt ewrn pelcz vnd chursen an
vnd lat ainen pumais (punaitz) hie ergan
daz ez die edeln fursten sehen
dez lechens wil ich ew verjehen
do sprach der herczog Hainreich
der Vogt do auz Osterreich
Herrē wer ez nicht ewr spot
ich tet ez ioch sammir Got

der

pumais oder punaitz) Schiltern und Wachtern habe ich hier umsonst nachgeschlagen: doch ist ohne Zweifel ein Spaß, oder Scherz dadurch gemeynt.

ioch sammir Got) Ob mir gleich Schilter und Wachter in Ansehung dieser Redensart keine Erklärung gaben: so ist doch wohl nichts gewißer, als daß sie so viel anzeigen: So wahr Gott mir beysteht, hilft, oder bey mir ist. Schon der Zusammenhang begünstiget diese Erklärung: sie bekommt aber aus der Fabel vom Wolf und der Geis, die man in dem Vor-

bericht

der Chaiser lobt im stete
daz er gern daz tete
do legt er an die churſen ſein
vnd tet ez da mit rittern ſchein
daz er daz land gern hiet
wann ez waz ein vil guet miet
do er den ponais da getet
daz lant leich er im an der ſtet ꝛc.

So wie dieſes Herzogs Heinrichs Leben ziemlich weitläuftig gerathen iſt; ſo ſind auch die Leben der Oeſterreichiſchen Marggrafen Albrechts und Leopolds nicht kurz, Herzogs Friederichs ſeines aber (mit dem der Verfaſſer den Schluß macht) das allerlängſte, wozu die ſehr lange Beſchreibung des Kriegs, den dieſer Herr 1240. mit dem König in Böhmen und Herzog Ulrich in Kärnthen führte, vornemlich Gelegenheit gegeben hat. Gleichwohl gehet es nicht bis an ſeinen Tod der 1246. in einer unglücklichen Schlacht wider den Ungariſchtn König Bela erfolgte, ſondern hört mitten in der Beſchreibung des erſtgedachten Kriegs auf. Doch kommt gleichſam noch eine Nachſchrift von 2. Seiten, die nur den Anfang ſeines letzten mit dem König in Ungarn geführten Kriegs erzählt, nach Megiſeri Zeugniß aber nicht in allen MSS.

bericht zu den Gellertiſchen Fabeln findet, noch mehr Gewicht und wird daſelbſt auch alſo gegeben. Ohne Zweifel war ſie das gewöhnliche Sprichwort dieſes Herrn und die Veranlaßung zu ſeinem Beynahmen, Jochſamergott, der ihm in dem alten Herkommen von Oeſterreich ſo, wie in mehrern hiſtoriſchen Schriften, beygeſetzt wird.

miet) donum. Wachter ſ. u. Miete.

MSS. angetroffen wird. Ferner sagt Megiserus in einer kleinen Schlußrede: *Proelium* uero istud et *mors* ducis nostri (scil. *Friderici*) cum hic non exstet etc. davon aber *Lambecius* in commentar. de biblioth. Caesar. L. II. c. VIII. f. 958. n. 10. 12. das Gegentheil behauptet und den Codicem, der solches enthalten soll, nahmhaft macht. Ich lasse dieses in seinem Wehrte und sage nur noch etwas weniges von einem kleinen zu dem vorigen Gedicht nicht übel passenden Zusatz, der Enencheln auch zugeschrieben wird, aber nicht aus einem MS. der kaiserl. sondern der Baron Joh. Ulr. Stahrenbergischen Bibliotheck herrühret. Er füllet nur 7. Blätter und ist in folgende Absätze, theils in gebundener theils in freyer Schreibart, eingetheilt: Der Fürsten Geslechte. Pischolf Chunrat der ernst Pischolf von Salczburg. Marchgraff Leupolcz geslecht. Pischoff Ott. Von dem Marchgrafen Albrecht. Von dem Herczog Leupolt von Pair. Von dem andern sun Hainreich. Von vrawen Perichten. Von Herczogs Hainreichz Sun. Von dem Jungern Hainreich ze Medling. Von dem Herczog Leupolt. Der Herczog Fridereich.*)

Von

*) Enenkels summarische Beschreibung von selbigem lautet also: Daz ist Herczog Friedereich, von des tode Osterreich sol immer wainen vnd chlagen, vnd traurens nicht verdagen: wan sein leip vnnd sein nam, sint noch heut ein pluender stain, durch Osterfrid ward er irslagen vorwaist

Von der Vrawen Agnesen. Von dez Chuniges Sun Primizlaus. Der Marchgraf Hermann. Des Chuniges Sun Ottackar. Die Herczogen Hermans tochter. Ende deß Fürstenbuchs.

XLVIII.

Catalogus in certa Capita, seu Classes Alphabetico Ordine concinnatus, Plerorumque omnium *AUTHORUM* (*tam Antiquorum quam Recentiorum*) qui de *Re HERALDICA Latine*, *Gallice*, *Italice*, *Hispanice*, *Germanice*, *Anglice*, scripserunt: interspersis hic illic, qui claruerunt in Re Antiquaria et Iure Ciuili, ea saltem parte quae *HERALDRIAE* facem accendit. *) A *Thoma Gore*. Armig.

Hieronymus Epist. 89.

Non

waist wart dz lant zu den tagen: daz tet von Vngern Chunich Wela, sein Herren gesigten an den Vngern sa, daz man ir chlagen sagt weit, zu dem heiligen Chreutz er begraben leit. Da nun der Verfaßer hier von Friederichs Tode redet: so ist ohne Zweifel sein Gedicht von ihm auch so weit: und also ein Theil deßelben verlohren gegangen. Man findet eben diese Verse bey dem Leben Herzog Friederichs in dem gedachten Alten Herkommen des Hauses Oesterreich, Bogen E. j. b.

*) Unmittelbar nach *accendit* stehet noch zwischen 2. Strichen: Vnde Viris Nobilibus, nec non omnibus aliis Rei Heraldicae studiosis innotescat de Insignibus Gentilitiis: Heraldis; de principum Nobi-

Non ſunt contemnenda PARVA, ſine quibus conſtare
MAGNA non poſſunt.
- - - in MAGNIS uoluiſſe ſat eſt.
Oxon. typis *Leonh. Lichfield*, Acad. Typog.
Et Proſtant venales apud *Ric. Davis*, 1674.
4. mai. 17½ Bögen, und 4. Bögen
Vorrede, Einleitungen ꝛc.

Ohnerachtet dieſes Buch Alters wegen noch keine Seltenheit genennt zu werden verdienet: ſo hat es doch, bey uns wenigſtens, wegen ſeines Vatterlandes darauf einen Anſpruch und wird gemeiniglich nur in groſſen Bibliothecken, die ſich im hiſtoriſchen Fache auszeichnen, gefunden. In der Menckiſchen war es, in der Rinckiſchen auch, woſelbſt von ihm alſo geurtheilt wird: *Libellus utiliſſimus, omiſit tamen auctor ſcriptores de ſigillis, monumentis publicis, atque monetis, quae omnia ſingularem uſum in re heraldica praeſtant.* Mein Exemplar aber rührt aus der Chriſt. Gottfried Thomaſiuſiſchen Bibliotheck her.

Vor dem Titelblat ſtehet ein Kupferſtich, der die ganze Seite einnimmt und unter einem Ochſenkopf und geſchloſſenem Helm, ein groſſes Wap-

Nobiliumque Genealogiis: Baptiſmatibus: Nuptiis: Inaugurationibus: Conuiuiis: Coram Colloquiis: Foederibus: Triumphis, etc. Quorum pleniorem et luculentiorem Lectori rationem, Elenchus Capitum, qui Praefationi Libelli huius ſubnectitur, exhibebit. Damit der ohnehin etwas weitläuftige Titel leichter zu überſehen iſt, wollte ich dieſen paſſum lieber beſonders hieher ſetzen.

Wappen mit 6. Feldern vorstellt. In einem ieden Felde siehet man etwas anders, als: Ochsenköpfe, Enten, Mohren, Pfeile, Tauben, Krüge, Streitäxte ꝛc. und ganz unten in einem geschlungenen Bande das Lemma: *Vi et uirtute*: daher ich es mehr für eine Zierrath des Buchs und emblematische Vorstellung der Heraldick, als für des Verfassers, oder eines andern, eigenes Wappen halte.

Die Dedication ist an alle Liebhaber der Wappenkunst, ins besondere aber an die Ritter *Edoard Walker, Edoard. Bissaeum, Guilielm. Dugdale*, und an das ganze *Officium Foecialium Londinense* gerichtet, und bestehet in einer blossen Inscription. Die Vorrede rühmet die Wappenkenntnis und sagt theils von der Einrichtung dieses Buchs, theils von denen, die dem Verfasser mit Hülfsmitteln an die Hand gegangen waren. Diese sind auser den drey vorgedachten Rittern, *Guilielmus Prynnius*, königlicher Archivar, *Thomas Hyde*, Bibliothekar des Bodleianischen Bücherschatzes, *Anton. a Woode* und *Richard. Browne*, zween in den Alterthümern sehr erfahrne Männer. Sechs ganze Blätter enthalten darauf gegen 30. elogia artis Heraldicae von berühmten Schriftstellern fast aller europäischen Nationen. Mit diesen hängt ein *Elenchus Capitum* zusammen, den ich statt einer ausführlichen Recension (als welche bey Werken dieser Art ohne grosse Weitläuftigkeit ohnehin nicht wohl Statt findet) hieher übertragen will.

Cap. 1. De Insignibus gentilitiis, quae uulgo Arma uocantur et de iis omnibus, quae eo pertinent. De blazonia, s. Armorum propriis Fecialium terminis explicatione. De Hieroglyphicis, symbolis heroicis etc.

C. 2. De Heraldorum (quos Graeci Κήρυκες *Praecones*, Romani *Feciales* appellabant) nomine, Antiquitate, Creatione, Munere et Officio, Classibus, Collegio, Priuilegiis et Stipendiis.

C. 3. De Genealogia, Historia et Symbolis heroicis Imperatorum, Regum, Reginarum, Principum, Ducum, Marchionum, Comitum, Vicecomitum, Baronum (qua Spiritualium, qua Temporalium) Equestrium s. Militarium Ordinum, Armigerorum Nobiliumque quos Generosos uulgo appellamus: nec non Collegiorum s. Corporum Politicorum certis legibus foederatorum, etc.

C. 4. De Baptismatibus, et Caeremoniis eo spectantibus.

C. 5. De Nuptiis Principum, aliorumque Nobilium etc.

C. 6. De Pompa, et Caeremoniis ad Inaugurationem Imperatorum, Regum, Reginarum etc. iuxta Ritum Antiquum, et Nouum, in iisdem sacrandis, pertinentibus.

C. 7. De Conuiuiis, quaeque huc attinent.

C. 8.

C. 8. De ſolenni ritu et Caeremoniis quae in Principibus iuxta ac eorum legatis excipiendis obſeruantur. De Principum coram Colloquiis, et Foederibus. De Triumphis, Arcubus Triumphalibus, Spectaculis etc.

C. 9. De Pompis Principum et Nobilium Solemnibus, etc.

C. 10. De Pompa Parliamentari, Ordinum ſcil. ad Regni Comitia procedendi forma; et ſummis Regni Magiſtratibus, cum Proceribus, in Supremis comitiis Ordine collocandis, et uniuscuiusque Claſſe, Gradu et Praeeminentia.

C. 11. De Trabeis, Purpuris, Pallis, aliisque ueſtibus ſ. Indumentis honorariis, quibus Principes aliique magni nominis Homines indui ſolebant.

C. 12. De Nobilitate, Dignitate, una cum Catalogo eorum, qui Regia munificentia honoris aliquo decorati ſunt titulo. De Principis, Ducis, Marchionis, Comitis, Vicecomitis, Baronis creandi Ritu et Caeremoniis. De ſolenni ritu et ceremoniis, quae in Archiepiſcopis, et Abbatibus conſecrandis obſeruantur.

C. 13. Forma uetus et noua euehendi aliquem ad Statum et Gradum Seruientis ad Legem.

C. 14. De Praecedentia omnium Ordinum et Dignitatum.

C. 15. De uariis Equitum Generibus.

C. 16. De Degradationibus.

C. 17. De Hastiludiis, s. uulgo Torniamentis. De Prouocationibus ad Pugnam. De Monomachiis s. Duellis.

C. 18. De Funeribus et Exequiis.

C. 19. De Tumulis, Cippis, et Cenotaphiis; Epitaphiis s. Elogiis.

Man siehet also aus diesem Abriß, daß der Verfasser die Heraldick nach ihrem weitesten Umfang betrachtet habe. Seine Ordnung ist alphabetisch und zwar so eingerichtet, daß er ein iedes Capitel mit A anfängt und in der Ordnung fortfährt. Die Columnen sind gespalten. In der einen Hälfte steht der Schriftsteller mit gröbern Druck, in der andern sein Buch mit ganzem Titel, Jahr und Format so, daß alles gut und bald ins Gesicht fällt. Mehrentheils ist auch der Rang, die Bedienung und das Vaterland der Scribenten kurz mit angezeigt z. E.

Henri Estienne Escuyer, Sieur des Fossez, Interprete du Roy es Langues Grecques et Latines.	L'art de faire les Devises, ou il est traicté des Hieroglyphiques, Symboles, Emblemes, Aenygmes, Sentences, Paraboles, Revers de medailles, Armes, Blasons, Cimiers, Chiffres et Rebus a Paris 1645. 8.

Ich

Ich habe mir die Mühe gegeben, alle in dieſem Buch angeführte Schriften zu zählen und 725. gefunden. Bey Verfertigung einer heraldiſchen Bibliotheck würde es gute Dienſte thun. Druck und Papier ſind ſauber.

XLVIIII.

Da ich mich in dem vorigen Artickel mit einem in England gedruckten Buch beſchäftiget habe: ſo will ich ſogleich noch eins anführen, welches, wenn es auch ſchon nicht ſo ſelten ſeyn ſollte, als es in literariſchen Nachrichten angegeben wird, doch gleichwohl nicht gemein iſt. Es führet den Titel:

Iacobi Waraei, Equitis aurati, de Hibernia et antiquitatibus eius, Diſſertationes. Editio ſecunda, emendatior et quarta parte auctior. Acceſſerunt Rerum Hibernicarum Regnante Henrico VII. Annales. Nunc primum in lucem editi. Londini typis E. Tyler, impenſis Io. Crook ſub ſigno Nauis, in coemeterio S. Pauli 1658. 8. cum figg. 30. Bögen.

Auf den Titel folgt die Vorrede der erſten Ausgabe von 1654. ſodann die zu der gegenwärtigen, darinnen die Zuſätze gemeldet werden, nemlich 4. Capitel: 1.) de eccleſiis cathedralibus Hiberniae; 2) de priſcorum Hibernorum ſeruis, deque illorum uillanis, 3) de

priſcis apud Hibernos probationum generibus poſt conuerſionem gentis ad fidem chriſtianam, 4) de ueterum Hibernorum funeribus, ſepulturis et cryptis ſubterraneis. Dieſe 4. Capitel machen nun das 29. 30. 31. und 32. aus und erſtrecken ſich über 4. Bögen, die hier hinzugekommene annales Henrico VII. regnante auf 6. Bögen und geben alſo dieſer Ausgabe einen merklichen Vorzug. Den ganzen Inhalt entdeckt ein *Syllabus capitum* von 2. Blättern, den ich aber auf das kürzeſte zuſammenziehen und des Papiers ſchonen will. Cap. 1. De nominib. Hiberniae ueteris. 2. De origine et lingua Hibernor. 3. De Hiberniae diuiſione et dimenſione. 4. De forma imperii apud ueteres et regum ſucceſſione. 5. De Druidibus, diis et bardis. 6. De uariis nominib. quibus ueteres Hiberni Externos appellarunt. 7. De Hiberniae ornamentis etc. 8. De Taniſtria, lege Brehonica etc. 9. De Hibernor. ueter. cognominib. 10. Hiberniae antiquae populi et loca ſecundum Ptolemaeum. 11. De eor. ueſtitu et ornatu. 12. De priſcis equitibus et peditib. Hibern. 13. De priſcis exactionibus Hibernicis, dictis Borght etc. 14. De Mirabilib. nonnullis Hibern. 15. De academiis inſigniorib. 16. De antiqua diſpoſitione epiſcopatuum Hiberniae. 17. De Corbis, Erenachis, Scribis etc. Hiberniae. 18. De ueter. Hibernor. nauigiis quibusd. corio obtectis. 19. De more antiquo cre-

andi

andi milites. 20. Quod Hibernia in Romanor. poteſtate nunquam fuerit. 21. De Cormaco rege etc. 22. De Hibernor. ueter. domiciliis, uictu, conuiuiis et muſicis inſtrumentis. 23. De errorib. ueter. ſcriptor. de Hibernia et de ſcriptoribus medior. temporum. 24. De Oſtmannis ſ. Danis et Norvegis eorumque geſtis in Hibernia. 25. De re nummaria ueter. Hibernor. 26. Monaſteriologia Hibernica. 27. De Coloniis ex Anglia et Wallia in Hiberniam miſſis. 28. De inſulis minoribus in mari Hiberno. 29-32. ſind ſchon angezeigt und in dieſer 2ten Ausgabe erſt dazu gekommen.

Aus dieſem Verzeichnis kann man ſich alſo von dieſem Buche viel Merkwürdiges verſprechen und man findet es auch; wie ich durch einige Proben erweiſen und das Capitel, daraus ſie genommen ſind, iedesmal anzeigen will. Alles zu berühren, würde eben ſo viel ſeyn, als einen Auszug liefern, der aber die Gränzen, die ich mir überhaupt vorgeſetzt habe, weit überſchreiten müſte.

Hibernia leitet er von dem Irländiſchen Wort *Hear* (Abend) ab: läßt ſich aber auch gefallen, wenn man dieſen Namen von den *Iberis*, die ehemals allda gewohnt haben, lieber herführen will. Es heißet auch in alten Schriften *Hiberia*, *Hiberione*, *Ierne*, *Hierna*, *Iuuerna*, *Iris*, *Bernia*, *Overnia*, welches aber nur lauter Dialecte ſeyn mögen (cap. 1.)

Den Ursprung der Irländer holt er von denen nach Britannien gezogenen Colonien her, es mögen nun dieses Deutsche, Spanier, oder, welches ihm wahrscheinlicher vorkommt, Gallier gewesen seyn: ob gleich ein gewisser Giraldus Barrius schwatzet, daß Cäsara, eine Enkelin Noe, kurz vor der Sündflut eine Colonie dahin geführet, 300. Jahre nach derselben aber Barthalanus, aus dem Geschlechte Japhet, diese Insel eingenommen habe.

Die Druiden und Barden waren bey den alten Irländern in grossem Ansehen. Auser dem Jupiter, Mars, Merkur, Apollo und Diana, ehrten sie auch den Wind als eine Gottheit, davon in iuramento *Loegarii*, eines Sohns des irländischen Königs *Nelli*, a. 458. etwas vorkommt. Unter ihren Barden war ein gewisser *Dubtachus*, *Vulgairi* Sohn, berühmt und dichtete, nachdem er den christlichen Glauben angenommen hatte, zur Ehre des wahren Gottes, wie *Iocelinus* in uita S. *Patricii* bezeugt (cap. 5.)

Die alten Völker in Irland waren: die *Auteri*, *Brigantes*, *Cauci*, *Coriondi*, *Darnii*, *Eblani* s. *Blanii*, *Erdini*, *Gangani*, *Menapii*, *Nagnatae* s. *Magnati*, *Robogdii*, *Velabri*, *Vennicnii*, *Voluntii* s. *Vluntii*, *Vterni*. Dieses wird durch eine Landcharte erläutert. (cap. 10.)

Ihre Waffen waren kurze Lanzen, doppelte Wurfspeile, Streitäxte, auch im Nothfall Schleudersteine, Schilde, Bogen und Pfeile. Sie trugen sehr breite und lange Knebelbärte. (cap. 12.)

Ihre

Ihre Schiffe oder vielmehr Kähne, flochten sie in den ältesten Zeiten aus Weidenruthen, und überzogen sie mit Leder, welches durch folgende schöne Stelle Lukans beleuchtet wird:

Primum cana salix madefacto uimine, paruam
Texitur in puppim, caesoque inducta iuuenco
Vectoris patiens tumidum supereminet amnem.
Sic Venetus, stagnante Pado, fusoque Britannus
Nauigat Oceano.

Es hatten aber auch mehrere Völker diese Gewohnheit. (cap. 18.)

Die Römer sind niemals nach Irland gekommen, wie Camdenus aus einer Stelle Juvenals:

- - - arma quid ultra
Litora Iuuernae promouimus et modo captas
Orcadas, et minima contentos nocte Britannos.

schließen will. Durch *Iuuerna* ist hier Spanien gemeynt. Auch daher läßt sich vermuthen, daß die Römer keine Siege daselbst erfochten haben: weil man weder Römische Altäre, Statuen, Urnen, Münzen ꝛc. in Irland so, wie in England, Frankreich ꝛc. gefunden hat. (cap. 20.)

Ihre Häuser waren geflochten, mit Rohr, oder Stroh bedeckt, zuweilen auch aus Wasen und zarten Ruthen zusammengesetzt, selten ganz hölzern. In den Jahrbüchern wird zwischen den Jahren 400 - 500. einer königlichen Residenz (Temoria oder Temra) gedacht, von der aber nicht die geringste Spur mehr zu finden ist. Sie bedienten sich eines Tranks aus Gersten *Cwrw*, den Dioscorides unrichtig *Curmi* nennt. (cap 22.)

Solinus irrt sich, wenn er schreibt, man fände in Irland wenige Vögel, gar keine Bienen und könne das Meer jährlich nur wenige Tage beschiffen: denn von allem diesem sey das Gegentheil zu erweisen. Auch *Pomp. Mela* thut Irland Unrecht, wenn er vorgibt, *coelum Hiberniae ad maturanda semina iniquum est*. (cap. 23.)

Vom 8ten bis zum 12ten Jahrhundert beunruhigten die Dänen und Normänner diese Insel sehr oft, wie im 24. Cap. ausführlich erzählt wird.

Vor dem 11ten Jahrhundert findet man keine Spur von gemünztem Silber (cap. 25.) wo auch allerhand alte Münzen vorkommen. Mit der Cathedralkirche zu Dublin macht der Verfasser den Anfang des 26ten Capitels, welches das weitläuftigste ist und alle Provinzen durchgehet: denn in Irland wimmelt es von Klöstern.

Heinrich II. König in England brachte Irland unter sich, verschenkte ganze Provinzen und

und Herrschaften an seine vornehmsten Kriegsleute und schickte aus England Colonien dahin (cap. 27.)

Das 29te Capitel de basilicis ist auch sehr ausführlich, doch nur für diejenigen erheblich, die ihre Kirchen- und Klösterkenntnis ins Große auszudehnen verlangen. Der Heil. Patricius soll im Jahr 444. oder 45. den christl. Glauben nach Irland gebracht haben,

Die alten Irländer verbrandten ihre Toden: doch war es auch nicht ganz ungewöhnlich, sie unter einem Haufen Steine zu begraben. (cap. 32.) Sie hatten, wie die Römer, auch Klagweiber (praeficas.)

Auser einer Landcharte sind in diesem Buch auch hier und da einige Erläuterungskupfer angebracht.

L.

Bibliotheque des Autheurs qui ont escript l'histoire et topographie de la France, divisee en deux parties selon l'Ordre des temps, et des matieres. A Paris en la boutique de Nivelle. Chez Sebastien Cramoisy, ruë Sainct Iacques, aux Cicognes M. DC. XVIII. (1618.) in 8.
15. Bögen.

Dieses ist der völlige Titel des nun zu beschreibenden Buchs, unter dem noch das

Buchdruckerzeichen Sebast. Cramoisy, nemlich zween mit den Schnäbeln auf einander losgehende Störche, stehet, so auch von Rothscholz n. 140. doch etwas verändert und mit der Randschrift: *Honora patrem tuum et matrem tuam, ut sis longaeuus super terra.* aus einem Buch von 1632. vorgestellt wird.

Im 3ten Tomo Bibliothecae anonym. Hag. Comit. 1725. wird pag. 161. eine spätere Ausgabe von 1627 8. selten und in der Greinerischen Bibliotheck, die 1774. zu Leipzig verauctionirt wurde, pag. 325. die unsrige sehr selten genennt.

Der ungenannte Verfasser gibt in einer ganz kurzen Vorrede von seiner Arbeit, (die er travail plus penible nennt) folgende Bewegründe an: 1) die Wißbegierde dererienigen zu vergnügen, die sich die Quellen zur Geschichte Frankreichs bekannt machen wollen, 2) Leute, die dahin einschlagende MSS. besäßen, zu deren Herausgabe aufzumuntern. Daß er sich einer guten natürlichen Ordnung bediene, läßt sich aus dem einem ieden Capitel vorgesetzten Inhalt wahrnehmen, den ich mit des Verfassers eignen Worten anzeigen und die Seiten des Buchs dabey bemerken will, damit man einigermaßen auf die Schwäche, oder Stärke eines Artickels schließen könne.

Cap. 1. von p. 1 - 7.

Auteurs qui ont escript de la Gaule et des Gaulois.

Es

Es hat 2. Abtheilungen: die erste von den Völkern und Provinzen des alten Galliens; die 2te von den Thaten und Eroberungen der alten Gallier.

Cap. 2. von p. 8. - 13.

Auteurs, qui ont escript la Topographie de la France en general.

Cap. 3. von p. 14 - 17.

Auteurs - de l'origine des François.

Cap. 4. von p. 18 - 22.

Auteurs qui ont escript - depuis Pharamond iusques a Charles Martel.

Cap. 5. von p. 22 - 32.

Auteurs - depuis Charles Martel iusques au Roy Hugues Capet.

Cap. 6. von p. 33 - 42.

Auteurs - depuis le Roy Hugues Capet iusques au trespas de Philippes III. fils de Sainct Louys.

Cap. 7. von p. 42 - 46.

Auteurs qui ont escript les guerres, et gestes des François, pour le recuurement de la terre sainte depuis l'an 1095. iusques au regne de Philippe III. fils de Sainct Louys.

Cap. 8. von p. 47 - 56.

Auteurs - depuis l'an 1285. iusques au trespas de Roy Charles VII.

Cap. 9. von p. 56 - 74.

Auteurs - depuis l'an 1461. iusques a la mort du Roy Francois I.

Cap. 10. von p. 74 - 87.

Auteurs - depuis la mort du Roy Francois I. iusques a present.

Cap. 11. von p. 88 - 93.

Auteurs qui ont escript diuers Meslanges, ou Pieces particulieres, appartenantes a l'Histoire generale de France.

Cap. 12. von p. 94 - 108.

Auteurs - de l'excellence et prerogatiue de nos Roys en particulier, des grands Officiers de la Couronne, Ordres de Cheualerie, Armoiries, Herauts, Duels, Parlements, etc.

Cap. 13. von p. 108 - 128.

Auteurs qui ont escript des Vies, Eloges et Oraisons funebres etc.

Seconde partie du chap. 13. (p. 117.)

Contenant les Eloges et Oraisons funebres des Cardinaux, Euesques, Abbez, Chanceliers, Presidens, Iurisconsultes, et autres personnages illustres en doctrine.

In diesen beeden Abtheilungen kommt ein Haufe kleine Schriften vor, deren Anzeige nicht überall gefunden wird. Nun folget:

Seconde

Seconde Partie, contenant les Autheurs, qui ont escript l'histoire et Topographie particuliere de la France.

Cap. 14. von p. 129 - 139.

Auteurs qui ont escript l'histoire Ecclesiastique et seculiere de la Prouince Lyonnoise premiere, autremenr appellee Bourgongne.

Dieses Capitel ist nach gewissen Provinzen also eingetheilt. Pag. 130. *Lyon*, p. 132. *Autun*, p. 133. *Langres*, p. 134. *Mascon*, p. 135. *Chalon* und *Bourgongne en general*, p. 138. Appendix de la *haute Bourgongne.*

Cap. 15. von p. 139 - 146.

Auteurs - de la Prouince Lyonnoise seconde, vulgairement Normandie.

Appendix von p. 147 - 148. Des gestes des *Normands*, en la Pouille, Calabre et Sicile.

Cap. 16. von p. 149 - 158.

Auteurs - de la Prouince 3. Lyonnoise, comprenant souz soy la *Touraine*, l'*Anjou*, le *Maine*, et toute la *Bretagne.*

Cap. 17. von p. 158 - 173.

Auteurs - de la Prouince quatriesme Lyonnoise, communement appellee Sens. Zuerst kommt vor: p. 158. *Sens*, darnach p. 159. *Chartres*, p. 162. *Auxerre*, p. 163. *Troyes*, p. 164. *Orleans*, p. 167. *Paris*, p. 172. *Nevers.*

Cap.

Cap. 18. von p. 173 - 186.

Auteurs - de la premiere Belgique, autrement Prouince de Treues, contenant souz soy les Eueschez des Mets, Toul, et Verdun. Zuerst kommt p. 174. *Treues*, und *Mets*. sodann p. 175. *Verdun*, p. 176. *Toul*, p. 177. *Lorraine*, p. 184. Appendix de *Luxembourg*.

Cap. 19. von p. 187 - 203.

Auteurs - de la seconde Belgique vulgairement Champagne et Picardie.

Den Anfang macht p. 187. *Rheims*, darauf folgt p. 188. *Soissons*, p. 189 *Chaalons*, p. 190. *Laon*, p. 191. *Valois*, und *Beauvais*, et *Beauvaisis*, p. 192. *Amiens*, *Noyon*, *Boulogne* etc. p. 194. *Arthois*, p. 196. Appendix de la *Flandre*.

Cap. 20. von. p. 203 -- 210.

Auteurs - de l'Aquitaine premiere, vulgairemet dite Province de Bourges; in folgender Ordnung: pag. 203. *Bourges* et *Berry*, p. 204. *Clairmont* et *Auvergne*, p. 206. *Bourbonnois*, p. 209. *Alby* und *Quercy*, p. 210. *Limousin* und *Velay*.

Cap. 21. von p. 211 - 219.

Auteurs - de l'Aquitaine seconde, appellée Province de Bourdeaux, ou de Guienne. Pag. 211. finden wir: *Bourdeaux*, p. 212. *Agenois*, p. 213. *Engouiesme*, p. 214. *Saintonge*, p. 215. *Poictou*, p. 217. *Guienne en general*.

Cap.

Cap. 22. von p. 219 - 227.

Auteurs - de la Gascogne et de Languedoc.

Appendix p. 226. de la *Navarre*.

Cap. 23. von p. 227 -- 234.

Auteurs - de la Provence et de Dauphiné. P. 233. Appendix de la *Savoye*, *Piedmont*, et *Bresse*.

Pag. 234 -- 237. machen einige Zusätze den Beschluß dieses Buchs, das auser einem saubern Druck, auch die Tugend hat, daß alle Titel der Bücher sehr vollständig und richtig gefunden werden. Von MSS. wird ebenfalls eine beträchtliche Anzahl angezeigt: doch ohne ein Urtheil, oder Anmerkungen beyzufügen. Mit einem Register, das den Gebrauch und das Nachschlagen erleichtert hätte, ist es nicht versehen. Da übrigens lauter alte Bücher darinnen vorkommen: so könnte man wohl die allermehresten zu den Seltenheiten, wenigstens bey uns, rechnen, und vielleicht in historischen Bibliothecken noch manche Lücke damit ausfüllen: ob ich wohl nicht zweifle, daß es von den neuern zum Theil schon benutzt seyn wird.

LI.

Nachricht von einem MS. D. *Andr. Riuini*, so völlig ausgearbeitet und zum Druck gefertiget war. 25. Bögen und 4. Bögen Register über alle in Persii Satyris befindliche Wörter in 4.

Der

Der ganze Titel desselben lautet also:

Annaei Cornuti, philosophi et grammatici ueteris egregii, in Auli Persii Flacci equitis Romani VI. Satyras commentaria, una cum uita eiusdem. Studio et opera D. *Andr. Riuini*, P. P. post I. Ios. *Scaligerum*, P. *Pithoeum*, Is. *Casaubonum*, Eliam *Vinetum*, Theod. *Marcilium*, Ioann. *Bonardum*, et Eilh. *Lubinum* pristinae dignitati restituta. Lipsiae MDCXLIV.

In Persium et Cornutum ἄδυλον.

Qui uitreas libare cupit Permessidos undas,
Illic Pegasaeo cuncta liquore scatent.
Replet Amalthaeo Musarum copia cornu
Pratum, Castalio germina rore madent.
Persius hinc carpsit Phorbeas pollice fructus
Et plectro cecinit daedala scripta graui.
Imbuit humanae penetralia mentis honesto,
Virtutis Latio sensa lepore docet.
Commoda multa feret, Satyras cirrata iuuentus
Persî, Cornuti si relegatque notas.

Auf der andern Seite finden wir noch 6. disticha, die ich auch hieher setzen will: ob gleich der spielende Witz, so darinnen herrschet, wenn ich nach meinem Geschmack urtheilen soll, nicht iedermann gefallen wird.

Quando prope Ariciam, incoluit qua *Persius* olim,
Leptitae inuestis uisa Diana seni.

Ilicet

Ilicet *Annaeus* uere est *Cornutus*, et alter
Redditus Actaeon pondera magna ferens.
Quem dum persequitur libraria turba, nefandum
Discerptus propriis est uelut a canibus.
Sed quoniam excellens uenator in arte fuisset,
Asclepi hunc manibus Diua miserta dedit.
Qui latice adspersos dum membra reponit in artus,
Nunc iterum *Annaeus*, imo *Perennis* adest.
Sicque prope Ariciam, coluit qua *Persius* urbem
Iam riuus *Virbi* est, *cliuus* ubi ante fuit.

Darauf kommt nun eine weitläuftige mit vieler philologischen Gelehrsamkeit und mühsamen Untersuchungen erfüllte Vorrede, an welcher aber das erste Blat fehlt. Dem ohngeacht scheinet sie mir eines Abdrucks wehrt und soll nach dieser Beschreibung ihren Platz finden. Bald darauf lesen wir 1. Iod. *Badii* 2. Io. *Murmelii* 3. Ael. Ant. *Nebrissensis* und 4. Io. Pierii *Valeriani* in Persii Satyras argumenta et periochas, die ich aber übergehe, weil man sie bey verschiedenen Ausgaben dieses Dichters schon gedruckt findet.

Nun folgt *Persii* Leben per *Cornutum*, *) eben so, wie es *Suetonius* beschreibt und auf die-

*) Denn *Rivinus* nimmt an, daß *Suetonius* von *Cornuto*; nicht aber dieser von ienem Persii Leben entlehnt habe, wie er in seiner Vorrede zu verstehen gibt.

ſes *Persii* Prologus in eumque Ann. *Cornuti* Scholia.

Ich will nur die erste Seite hieher setzen, damit man sich von *Riuini* Einrichtung und dessen Anmerkungen einige Vorstellungen machen könne.

Persius hic diu dubitans, utrum militiae an poeticae incumberet, cum utramque rem coepisset, tandem ex sui ipsius animi mutabilitate ad satyram se applicans scribere inchoauit, adhuc cirratus, genere Thuscus, Cornuti philosophi discipulus. Hoc uero initium carminis est, praefatio Satyrici ad Heliconem scandere incipientis. In qua praefatione apologiam faciens excusat quodammodo, se non ideo scripsisse, ut poeta appareret, sed potius impulsu mentis quodam, quod tunc uideret, multos poeticae incumbere, ut salarium mererentur. Vnde ostendit se coactum, *ut scriberet*, (Vinetus, sicut etiam ceteri, *ad scribendum*) neque poetam se uideri uel uocari debere. At per suam personam uult intelligi aliorum, qui ob famem uerius, quam ob famam scribebant, cum satyrae proprium sit, ut uera humiliter dicat et omnia cum fama faciat.

Haec quidem corruptissima uitae Persii statim subiiciebantur, sed huc ad prologum eius pertinebant.

Nec fonte labra prolui) ἱπποκρήνῃ, ut Hesiodus. Dicitur enim Pegasus equus alatus ad Heliconem montem errando peruenisse,

nisse, ibique siti oppressus ungula fodisse, ex quo loco fons editus Musis fuerit consecratus. Dicit autem, se de illis non esse, qui egregii Musarum sunt amici.

Barthius lib. 56. c. 2. p. 2626. ex aliis uetustis scholiis addit: *De quo fonte Philosophi et Poetae finguntur bibere, ut doctiores inde fiant. Quoniam Poetae Musarum sacerdotes dicuntur.* Quam opinionem Cornutus hic reprobat, cum dicit Persius, se scribere quidem uelle, de fonte uero nunquam bibisse. Ea tamen in Cornuto nostro non leguntur, ut nec illud, quod Hesiodus de se dicat (quemadmodum quidem in uulgatis scholiis legebatur) quod hippocrenem biberit, nisi forte in deperditis Hesiodi libris scriptum fuerit, unde et alii Graeci in Anthol. L. II. c. 47. et L. IV. c. 27. id ei tribuunt.

Ich würde zu weitläuftig, wenn ich mehr ausschreiben wollte. Ohne Zweifel muß Rivin ein gutes MS. dabey zum Grunde gelegt, auch wohl auf dem ersten Blat seiner Vorrede, (das verlohren gegangen ist) davon Nachricht gegeben haben. Mich wundert sehr, warum diese Arbeit nicht 1644. wie auf dem Titel steht, gedruckt worden ist, da der Verfasser doch berühmt, und wohl noch 10. Jahre am Leben war. Noch ietzt, glaube ich, wäre sie des Drucks wehrt und könnte auf zweierley Wege dazu gelangen. Entweder man liesse sie allein drucken; oder, welches ich für nützlicher hielte, man legte den besten und richtigsten Text von den Satyren *Persii* zum Grunde, fügte diese Scholia *Cornuti* bey, und machte daraus eine Handausgabe. Auf solche Art geschähe den Liebhabern

classischer Schriftsteller ein doppelter Dienst; ich selbst aber wollte mich dazu, unter sehr billigen Bedingungen, mit Vergnügen gebrauchen lassen, wenn sich ein Verleger hervorthun würde. Ich liefere noch die oben versprochene Vorrede:

D. A. *Riuini* Praefatio in Ann. *Cornutum*, Persii Scholiastem, initio destituta.

—— ut uero maiore cum perspicuitate istanc rem uentilemus, aliquot nobis carceres praefigamus, intra quos decurrendum et cum aliis decertandum nobis esse praeuidemus.

Primum igitur dubitari uideo: an de ueteri Persii scholiaste quicquam sit reliquum. *Deinde*: si quid superfuerit, num sit operae inibi cuiuspiam pretium? *Et* utrum sit unius alicuius prisci Grammatici commentarius, an uero cento e uariis diuersarum aetatum consarcinatus? Praeterea num uel basis saltem (ut Medicorum filii in compositis medicamentis dicunt) sit Cornuti an Probi? *et cuius* denique Probi aut Cornuti. An huius unius et eiusdem Annaei Cornuti, an diuersi? atque utri quoque istorum, uel etiam Suetonio, adscribenda sit uita Persii? Et quid postremo in illis emendandis a nobis praestitum sit. Ordine ista persequamur.

Tametsi ergo, quod *primum punctum* attinet, Ioannis Bapt. *Plantii* commentarius in Persium una cum ueteris interpretis, et quidem sub nomine *Cornuti*, scholiis ante secu-

seculum, Ao. MDXVI, et mox iterum MDXX, per Ioannem Rubeum, et Bernh. de Vianis, ambos Vercellenses, Venetiis, regnante Leonardo Lauretano, coniunctim fuerit editus, ita, ut si titulum, quem iste *Plautius* principe sibi loco uindicauit, inspexeris, eiusdem consilio factum iures, quod una cum *Britannici* ac *Fontii* glossis, priscae quoque istae Persii praeceptoris fuerint adiectae: ille tamen haud ueritus fuit, ad quintam, a nostro poeta praeceptori suo Cornuto dicatam satyram ista subnotare: *Cornutus, Stoicus philosophus et magister Persii, autore Eusebio. Hunc Persii satyras interpretatum fuisse tradiderunt scriptores, cuius commentaria temporum calamitate desiderantur. Nam quae nunc Calcographi spe lucri sub eius nomine tradiderunt, ut essent uendibiliora (quod saepe fit) non esse Cornuti contenderim: tum, quia reconditam non olent tanti uiri eruditionem; tum quia nonnulla Cornuti operis fragmenta, quae prolixiori et magis luculenta oratione hoc opus interpretantur, se uidisse affirmat Simon de Paschalibus Iadertinus, apprime eruditus, fide et modestia praeditus, ceterisque animi dotibus insignis uereque philosophus.* Quae ipsa praefecto inuicem pugnare et se tollere uidentur. Si namque *Plautii* adhuc aeuo amicus istius *Iadertinus* fragmenta quaedam uidit *Cornuti*, non plane ille intercidit, et cur non ei rei operam dedit, ut lipsana illa *Cornuti* a Sim. de *Paschalibus* fuerint eruta, uel, ubi latuissent, saltem prodita, tum sane conferri utrobi-

que potuissent: certe etiam aliorum postea manibus fortassis incidissent. Nec sufficit, quod ille tam profundam in istis scholiis non deprehenderit eruditionem, quam tamen alii, iidemque iudiciosissimi uiri agnouerunt, ut paulo post *Casauboni* calculum albissimum conspiciemus. Nec enim (ut ad secundum et tertium membrum statim pergamus) longiore, aut luculentiore opus esse oratione ad eiusmodi scholia nouerint omnes, qui modo gemina *Asconii Paediani* in Ciceronem et aliorum Scholiastarum in alios adspexerint. Hoc quidem ueri autorum censores diffiteri non potuerunt, *Cornuti*, (uel quicunque tandem sit uetus ille interpres Persii) purpurae adsutos fortasse quosdam esse centones, nec tamen propterea infantem omnino cum balneo putarunt effundendum et abiiciendum. Cum itaque commentariorum ueterum in A. Persii satyras bonam partem emendatiorem se dedisse *P. Pithoeus* gloriaretur, usus etiam hac in re consilio iudicioque amicorum, atque inprimis *Ios. Scaligeri*, uiri incomparabilis, atque exinde *Isaacus Casaubonus* commentario in eundem Persium ita ad lectorem praefatus esset: *Veterum Criticorum notulas in A. Persium a Petro Pithoeo, uiro magno et iudicii castigatissimi excerptas olim ac publicatas editioni huic nostrae adiiciendas, Lector candide, curauimus.* Id uero cum *Ios. Scaliger* non sine commotione percepisset, lib. 2. Epist. 104. ad *Casaubonum* re-

rescripsit: *Laudo, quod glossas ueteres ad Persium attexueris. Scito, illas ita a nobis excerptas, a Pithoeo editas fuisse. Chirographum earum meum, una cum ueteribus glossis Iuuenalis, quas itidem ex prisco exemplari Iuuenalis Pithoeano et ex editione Ge. Vallae collegeram, in aedibus meis Aginni inuenies apud Pithoeanos fratres, si modo non periit: patri enim eorum dedi: et fortasse quaedam Pithoeus aliter edidit, ac ego scripsi, quod tamen non puto. Ego illarum omnium glossarum eclogarius fui.* Ex quibus sane fit manifestum, literaturae principes uiros delectum quasi quendam instituere uoluisse, dum nimirum summe saltem necessaria et utilissima ab aliis notae secundariae secernerent, satis eo ipso iudicantes, non omne esse aurum, quod luteum, sed aliquando saltem lutum, nec unius illa omnia esse autoris, sed plurium Criticorum notas. Ita namque *P. Pithoeus* p. 185. quo loco iudicium suum de hoc autore tulit. *Ego uero, quod ceteris fere ueterum Grammaticorum glossis et commentariis, idem et huic nostro accidisse uideo, ut ex uariorum diuersae ut aetatis, sic eruditionis interpretum notis conflatum, instar et ipsum satyrae esset. Quin et in antiquo exemplari saepe me ab initio ex marginum diuersitate interpretationum etiam diuersitatem notasse memini, quam tamen in hac editione neque repraesentare potui, nec, opinor, debui.* Cui per omnia ὁμόψηφος adstipulatur etiam illustris *Barthius* L. XXVI. Aduers. c. 16.

Talis est, inquit, *facies commentarior. priscorum in Virgilium, Horatium, Statium, Persium, Iuuenalem, quorum corpora ex Seruio, Porphyrione, Acrone, Lutatio, Cornuto, Probo et aliis constipata sunt, a magistris scholasticis temporibus iam lapsae uel in casum praecipitis Romanae aeuitatis.* Sicut et uicissim *Papias magister in dictionario* *) *ex Persii aliisque Scholiastis sua, uel illi ex ipso, uel ex antiquioribus ambo exscripsisse eidem Barthio L. 35. c. 15. praedicantur.* Id quod sane posteriores quoque Lexicographi confirmare uidentur, *Perottus* u. gr. qui ab hoc Cornuto Cornucopiae suum, ni fallor, et indigitauit et locupletauit, et *Camaldulensis*, qui haud raro *Cornutum* quoque allegat. Quae ipsa tamen, ut et multa alia a *Rutgersio*, *Dempstero*, et ab ipso *Casaubono* quoque in suo commentario laudata ueteris Scholiastae Persiani loca in illis Pithoeanis, seu adeo Scaligerianis eclogis non extabant. Quodsi ergo in his pauculis notis iudicio *Casauboni nonnulla exquisita inuenire est, quae frustra alibi quaeras: absque quibus tamen foret, loci aliquot Poetae huius uel doctissimis futuri essent obscuri, ut de antiquitate eiusmodi σημειώσεων nemo sit iure dubitaturus, qui ad multorum retro seculorum barbariem et antiquitatis totius imperitiam animum aduerterit. Longe istis uberiora sunt scholia illa, quae sub Annaei Cornuti nomine ab Elia Vineto Santone, aliis-*

que

*) Es kam am ersten zu Mayland 1476. fol. an das Licht, ferner zu Venedig 1485. und noch öfter an mehrern Orten.

que ſunt edita: aut ex antiquis Perſii codicibus, Bongarſiique aliis membranis attexi potuiſſent: ſed non erant eiusmodi, quae hactenus uidere nobis contigit, ut merito de illis dicas: πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά: *ſed illud potius:* ἅπαν ῥύπος, ἔργον ἐπ' ἔργῳ, *pauciſſimis forte exceptis.* Atqui propter illa quoque pauciſſima, quae idem nobis commendauit *Caſaubonus*, integra potius illa proponenda et integrum quoque lectori iudicium relinquendum fuiſſet. Eadem namque a *Bonardo* et *Vineto*, quae a *Scaligero* et *Pithoeo* atque *Caſaubono* adducta, ſed, ut ille dixit, uberiora et pleniora. Quocirco tam uetuſta lipſana haud pigeat nos, etiam cariosa, et aliorum forte quoque mangoniis interpolata colligere, fructum aliis et criſin relinquentes, ut aurum obryzum cum Virgilio e ſterçoribus quoque Ennianis ſeparent. Quod enim *Pithoeus* de ſe profeſſus eſt, id de nobis repetere poſſumus ac debemus: *illa omnia ex uno et altero exemplari non ſine magno labore ac taedio expreſſa, ea plane fide et religione, ut quodammodo uerendum nobis uideatur, ne ſuperſtitioni plerique adſcribant, quod Cornuto adſcripta illa omnia retinere maluimus*, ſecuti in hoc iudicium et exemplum ſummi noſtri *Barthii*, qui c. 2. lib. 56. ita ſto-

machatur: *Doctiſſimi uiri et harum literarum facile principes mero taedio laboris pepercerunt ſcholia priſca in Perſium de codicibus manu exaratis publicare, cum eorum copiam habuerint, ut ipſimet teſtantur. Nos uero, quo publice prodeſſe poſſimus, eum laborem non defugimus, praecipue cum multa in illis talibus gloſſis extent, quae alibi non offendas, et delecteris antiquorum explanationes legere in uno omnium obſcuriſſimo ſcriptore.* Et quamuis, ut indicatum, unius illa eſſe interpretis iurare ac praeſtare non poſſimus: ſufficiat tamen, ſcholia illa omnia eſſe uetuſta, quae per aliquam multa ſecula, et ea praeſertim, ubi non modo antiquitatis notitia nulla, ſed praecipue Grammaticorum priſcorum omnis obliterata eſſet, uni *Cornuto*, conſentientibus ſuffragiis, fuerint attributa. Eſto itaque, non uniuerſa unius eſſe; at pleraque ſaltem erunt. Nam quod illi palmarium ducunt, qui plurium ſcriptorum hasce gloſſas iccirco arbitrantur, quod diuerſae etiam afferantur uno interdum loco interpretationes: iſtud profecto nondum euinceret autorum quoque diuerſitatem. Illis utique pro nobis reſpondeat S. *Hieronymus*, quod olim Ruffino: *Puto*, inquit, *quod puer legeris Aſpri in Virgilium*

gilium et Salustium commentarios, Vulcatii in orationes Ciceronis, Victorini in dialogos eius et in Terentii comoedias praeceptoris mei Donati, aeque in Virgilium et aliorum in alios, Plautum, Lucretium, Flaccum, Persium atque Lucanum. Argue interpretes eorum, quare non unam explanationem secuti sint, et in eadem re, quid uel sibi, uel aliis uideatur, enumerent. Quod nisi iam inde unum Scholiastem, ab Hieronymo haud nominatum, Persio nostro uindicauerimus, ast plures tamen, atque illud saltem cum *Pithoeo* inferemus, manifestum hinc esse, *quod plerisque ueteribus Persius in deliciis fuerit, ut inter maiorum gentium scriptores suos commentatores habuerit etiam ante tempora Hieronymi.*

Proximum igitur iam erat indagare ultra, quis inter illos ueteres Grammaticos primus extitisse credatur, qui nobis illustrauit Persium? Numquid fuerit is *Annaeus Cornutus*, Satyrographi praeceptor, aut *Valerius Probus?* an uterque, uel uerius, neuter illorum, sed alii, cognomines tamen? an denique plane incerti? In tot namque sectas atque discrepantes plane sententias Criticorum hodiernorum secedere uideo capita. *Elias* quidem *Vinetus*, quem *Pithoeus*

ad

ad V. Satyram Persii *optimum et doctissimum senem* appellauit, hunc ipsum ueterem Scholiastem *Annaei Cornuti* nomine publicauit, collatumque cum ueteribus membranis et auctum praefatione et annotationibus suis, uariisque P. *Pithoei* lectionibus et notis ad ueteres glossas *Theodori Marcelli* atque *Ioannis Tornorupaei* exornauit Lutetiae MDCI. quem tamen, antequam illum absoluissem, ut uerum fatear, uidere mihi non contigerat. Ante illum uero *Ioannes Bonardus*, I. C. Scaligeri ciuis, Venetiis Principe Augustino Barbadico Anno 1499. per Ioannem de Tridino, illum ipsum, eadem sub inscriptione exhibuit; cuius deinde uestigia par illud praedictum Vercellensium, uel quicunque illi editioni praefuit, cum eum a. 1516. ibidem cum aliis recuderet, per omnia insecutus est. E diametro consultissimus non modo iuris, sed et prisci moris P. *Pithoeus*, *quamuis ipse non haberet*, *quem autorem harum interpretationum nominatim laudaret*, *non ignorare se tamen addit*, *a plerisque non postremae notae scriptoribus Probo tribui commentaria non in Iuuenalem modo*, *sed et in A. Persii satyras. Id uero illi an ex ueterum librorum fide*, *an ex coniectura potius faciant*, *non satis*

tis se scire profitetur. Inde factum puto, quod uir quidam doctus, cum syllabum autorum, quos *Ios. Antonius Gonsalius de Salas* ad Petronium adhibuisset, conficeret, *Persii scholiastem*, *Probum Birthium* (Berytium dicere uolens) indigitasset: cum ipsemet auctor Hispanorum omnium nostro seculo doctissimus, in libro illo commentario nuspiam *Probum* istum ad Persium citasset, quin ita potius p. 117. scriptum reliquisset: *Cornutus, aut quisquis est, Persii uetus interpres.* Et ita quoque *Casaubonus* aliquando, ut et semel atque iterum *Thomas* etiam *Dempsterus* in additamentis ad antiquitates Romanas, nec non in indice suo: *Cornutus, A Persii interpres saepe.* At idem tamen Scotus literatissimus saepenumero *Pseudo-Cornutum* eum, uti semel quoque *Barthius* ad Claudianum inculparunt. Sicuti et modo commendatus *Pithoeus*, eodem, unde iam allegabatur, loco, *Probo* illa adscribi non passus est. *Illud*, inquit, *dissimulare non possum, quod Berytium nonnulli uocant, frustra eos et parum critice facere, si ad Valerium Probum referre uelint, cuius haec aetatem ferre nullo priuilegio possunt. Sed nec Probo quidem illi tribuam, quem Lupus noster sub Karolo Caluo imp. in Germaniae saltu li-*

berales

berales disciplinas tractasse, satyram etiam tentasse ait. Nam et ista literatioris sunt seculi. Nec satis sibi quoque constat *Eilhardus Lubinus*, Oldenburgensis, qui cum Persium pridem Ao. 1593. hic Lipsiae interpretatus esset, deinde plane retractasset, Veterem Scholiastem utrobique sectatus, de eo tamen, quid certi statuere debeat, non habet. *Annaeus*, inquit, *Cornutus, Philosophus Stoicus ualde diues, teste Suida, patriam habuit Africae urbem Leptin, Romae sub Claudio et Nerone Philosophiam professus est. Scriptorum discipuli sui censor fuit et arbiter, et Satyrae Persii iam uita functi non antea fuerunt editae, quam eas recensuisset et emendasset hic magister. Relegatus a Nerone in insulam, quarto post Persium mortuum anno, post natum autem Christum sexagesimo nono. Fuit et alius quispiam Annaeus Cornutus, qui antiquissimum in hunc Persium scripsit commentarium, qui quinquaginta fere annis iunior esse potest.* Sed fortassis etiam non potest. Nulla enim haec postrema autoritate fulta scribuntur, eodemque iure abiiciuntur, quo afferuntur et asseruntur, ut unus quidem Annaeus Cornutus fuerit emendator et recensitor satyrarum discipuli, alter uero plane ὁμόκλητος earundem commentator. Sed de eo postea pluribus.

Die Fortsetzung wird im vierten Stück folgen.

In=

Inhalt

des dritten Stücks.

XXXVI. Oratio *Cassandrae Venetae*. s. l. et a. 4. Pag. 251

XXXVII. *Virgilii Maronis* bucolica, cum commento *Herm. Torrentini*, Dauentr. 1498. 4. 254

XXXVIII. *Eiusd.* Georgica, cum commentar. eiusd. ibid. eod. 4. 256

XXXIX. *Thom. Penzelti* modus studendi. Lips. 1510. 4. 258

XL. *Laur. Coruini* hortulus elegantiarum. Argent. 1516. 4. 266

XLI. *Matth. Bonfinis* in Horatianis operibus CXV. annotationes. Romae s. a. 4. 269

XLII. *Casp. Iungermanni* oratio in funere *D. Leonh. Badhorni*. Lips. 1587. 4. 277

XLIII. *Io. Musleri* de scholis et praeceptoribus deligendis consilium. Norimbergae. 1529. 8. 281

XLIV. *Gasp Bruschius* de Laureaco et Patauio Germanico, libb. II. Basil. 1553. 8. 287

XLV.

XLV. *Oppiani* de uenat. libb. IV. de piſcatu libb. V. ex edit. *Conr. Rittershuſii*, Lugd. Bat. 1597. 8. 299

XLVI. *Matth. Dreſſeri* Ungnadiſche Chronica. Leipz. 1602. 4. 310

XLVII. *Hier. Megiſeri* Fürſtenbuch von Oeſterreich. Linz 1618. 8. 329

XLVIII. *Thom. Gore* Catalogus auctorum, qui de heraldica ſcripſerunt. Oxon. 1674. 4. mai. 341

XLIX. *Iac. Waraei* de Hibernia et antiquitatibus eius Diſſertationes. Editio ſecunda. Lond. 1658. 8. 347

L. *Bibliotheque* des Auteurs de la France. a Paris 1618. 8. 353

LI. Nachricht von einem MS. D. *Andr. Riuini*, *Cornuti* in Perſium ſcholia enthaltend, ſo zur Herausgabe beſtimmt war, ſamt deſſen Vorrede. 359

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hummel, Bernhard Friedrich, 1725-1791

Neue Bibliothek von seltenen und sehr seltenen Büchern und kleinen Schriften

Bd.: Bd. 1,[3] = Stück 3

Nürnberg 1776

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 1413 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266867-3
VD18 10701699-003